

タイトル	Sexuelle Viktimisierungen: Methodische Probleme bei deren Erfassung und internationale Ergebnisse (Teil 2・Schluss)
著者	クーラー, ヘルムート; 吉田, 敏雄
引用	北海学園大学学園論集, 119: 1-39
発行日	2004-03-25

Sexuelle Viktimisierungen: Methodische Probleme bei deren Erfassung und internationale Ergebnisse (Teil 2 • Schluss)

Helmut KURY und Toshio YOSHIDA

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Probleme der Definition und Strafverfolgung: Das Beispiel USA
3. Deutsche Gesetzgebung zu Sexualstraftaten
4. Japanische Gesetzgebung zu Sexualstraftaten
5. Empirische Untersuchungen - methodische Probleme
 - 5.1. Definition des zu erfassenden Delikts (bereichs), etwa von Vergewaltigung
 - 5.2. Screeningfragen
 - 5.3. Befragungskontext
 - 5.4. Datenerhebungsmethode
 - 5.5. Vertraulichkeit und Beziehungsherstellung
 - 5.6. Stichprobenzusammenstellung
 - 5.7. Zusammenfassung und Schlussfolgerung, Empfehlungen für die zukünftige Forschung

6. Empirische Untersuchungen: Ergebnisse aus den USA und Kanada

6.1. Allgemeine Studien

In den USA liegt inzwischen eine unüberschaubare Zahl von Berichten und Veröffentlichungen zur sexuellen Viktimisierung, vor allem bei Frauen vor, inzwischen gibt es auch zusammenfassende Bibliographien (Ward u.a. 1994) bzw. Übersichtsarbeiten (vgl. etwa Parrot u. Bechhofer 1991).

Die Ergebnisse bisheriger Opfer- bzw. Dunkelfeldstudien sind vor dem Hintergrund der oben skizzierten Methodenprobleme zu sehen, die mitgeteilten Prävalenz- bzw. Inzidenz-

raten zur sexuellen Viktimisierung in aller Regel entsprechend zu relativieren. Hierauf machen schon die sich vielfach erheblich widersprechenden und divergierenden Resultate unübersehbar aufmerksam, die etwa hinsichtlich der Inzidenzraten nach Johnson u. Sigler (1997, S. 35) von 10% für gewaltsame Sexualstraftaten (dates während des letzten Jahres), 15% für alle gewaltsamen sexuellen Ereignisse (lebenslang) (Sigler u. Wenstrom 1993) und 15% für Vergewaltigung (Koss u.a. 1987) bis zu 37% für sexuelle Aggression (lebenslang) (Poppen u. Segal 1988) reichen. Die Schätzungen für gewaltsame sexuelle Viktimisierungen bei Studentinnen würden gar von Opferquoten von 40% bis 60% ausgehen. Neufeld u.a. (1999, S. 125) geben deutlich höhere Werte an: „Precise data on the extent of partner violence are elusive, but the most comprehensive estimates suggest that one third to one half of all adult women have experienced some form of physical abuse at the hands of an intimate partner, and 80% to 90% have experienced some type of psychological abuse“ (vgl. White u. Koss 1991). Die Schätzungen zur physischen Gewalt im Zusammenhang mit datings würden von 20% bis 66% reichen (Arias u.a. 1987).

In den USA wurden Opferstudien zur sexuellen Viktimisierung von Frauen vor allem von Mary P. Koss (1985), Diane E.H. Russell (1983) und Finkelhor u.a. (1990) durchgeführt. Feministinnen hatten zwar schon vorher immer deutlicher auf das Problem hingewiesen, in der Bevölkerung und auch Forschungsliteratur wurde jedoch sexuelle Gewalt als seltenes Phänomen betrachtet (Amir 1971). Nur wenige Autoren, vor allem um Kanin, waren bis dahin anderer Meinung (Kanin 1957).

Russell hat in San Francisco 1974 auch eine der ersten repräsentativen Opferbefragungen mittels persönlicher Interviews durchgeführt, die heute zu den Klassikern in diesem Bereich gezählt wird, wenngleich auch hier methodische Probleme die Verallgemeinerbarkeit der Daten einschränken. Befragt wurden mit Unterstützung einer professionellen Firma in einem halbstandardisierten Interview 930 per Zufall ausgewählte Frauen über 18 Jahren zu allen Formen sexuellen Angriffs, einschließlich Vergewaltigung und auch sexuellem Kindesmißbrauch. Nur in einem Item wurde der Ausdruck „rape“ verwandt. Die Interviewer waren Frauen, wurden vorher sorgfältig, insbesondere hinsichtlich des Problems des „underreportings“ geschult. 24% der Befragten gaben an, mindestens einmal in ihrem Leben vergewaltigt worden zu sein, davon 5% nur in der Ehe. Weitere 44% berichteten mindestens einen Vergewaltigungsversuch, wenn entsprechende Taten durch den Ehemann ausgeschlossen wurden, lag die Quote bei 31% (Russell 1984). Dieses Ergebnis ist mit dem von Wyatt

(1992) berichteten Resultat vergleichbar. Da die meisten Studien Vergewaltigung in der Ehe nicht erfassen, ist die Quote von 19% Vergewaltigungen außerhalb der Ehe am ehesten vergleichbar mit anderen Untersuchungen (Johnson u. Sigler 1997, S. 36). Nicht weniger als 44%, damit nahezu die Hälfte, gaben somit an, in ihrem Leben eine Vergewaltigung, zumindest aber einen Versuch, erlebt zu haben. Lediglich 9,5% der Opfer machten eine Anzeige bei der Polizei. Die Hälfte der Opfer, die ein Vergewaltigungsgeschehen bestätigten, berichteten, dass sie zu mehreren Anlässen und durch unterschiedliche Täter Opfer wurden. Durchschnittlich berichteten die Opfer zwei Vergewaltigungen durch zwei unterschiedliche Männer. Wurden die Frauen direkt gefragt, ob sie Opfer einer Vergewaltigung oder eines Versuches wurden, haben dies nur 22% bejaht. Die Hälfte der Opfer hat die Viktimisierung somit selbst nicht als Vergewaltigung gekennzeichnet.

Gerade die Vergewaltigung durch den Ehemann wird in der Regel nicht als solche von den Opfern (und auch Tätern) gesehen und definiert. Deshalb wird gerade hier von einem hohen Dunkelfeld ausgegangen. Finkelhor u. Yllo (1985) haben in Boston 323 Frauen befragt und fanden, dass Vergewaltigung in der Ehe wesentlich mehr verbreitet ist als durch Fremde. 10% der Frauen berichteten, von ihrem Mann unter Androhung oder Anwendung von Gewalt zum Geschlechtsverkehr gezwungen worden zu sein, während fremde Täter mit 3% deutlich in der Minderheit waren. Auch diese Frauen definierten sich in der Regel zuerst nicht als vergewaltigt. Harten (1995, S. 10) zitiert für Deutschland eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Allensbach, die 1976 im „Stern“ veröffentlicht wurde, und wonach 18% der befragten Frauen angaben, schon einmal von ihrem Mann gegen ihren Willen zum Geschlechtsverkehr veranlaßt worden zu sein. Wie Harten zu Recht weiter betont, kann man allerdings nicht generell von Vergewaltigungen sprechen. 52% sagten sie hätten „es“ nur über sich ergehen lassen, um nicht unter der schlechten Laune des Partners zu leiden. Immerhin bei 3% wurde der Verkehr durch Schläge erzwungen, bei 19% wurden die Opfer gegen ihren Willen festgehalten, weitere 19% hielten aus Angst still. 33% berichteten von Ereignissen, bei denen der Mann nicht auf ihre Ablehnung einging, sie packte und über sie herfiel (Helmken 1979). Finkelhor u. Yllo (1985) fanden, dass 50% der sexuell mißbrauchten Ehefrauen mehr als 20 mal während ihrer Ehe sexuell mißbraucht und doppelt so oft geschlagen werden wie andere Frauen. Nicht-sexuelle Gewalt kommt nach Schätzungen in ca. 20% aller Familien vor (Ohl u. Rösener 1979; Harten 1995, S. 23). Zwei repräsentative Dunkelfelderhebungen zu Gewalt in Familien aus den Jahren 1976 und 1985 zeigen, dass es anfangs noch in 28% der Familien seit Eheschliessung zu Gewalttätigkeiten zwischen den

Ehepartner gekommen ist (Straus u.a. 1980). 73% gaben an, irgendwann Gewalt gegenüber den Kindern eingesetzt zu haben. Die zweite Erhebung zeigte einen Rückgang der Gewalt, so etwa bei der schweren Frauen-Misshandlung um 27%. Diese Zahlen weisen deutlich auf ein „verbreitetes ‚Klima der Gewalt‘ in ehelichen Beziehungen hin“ (Harten 1995, S. 10). Ein solches Klima begünstigt offensichtlich auch sexuelle Gewalt. Frieze (1983) fand, dass bei den von ihm gefundenen geschlagenen Frauen, 34% auch schon von ihrem Ehemann vergewaltigt wurden. Wie Harten weiter berichtet, hat Russell die Zahlen des Allensbacher Instituts nachgerechnet und ist zu einem Gesamtanteil von 64% Frauen mit Erfahrungen erzwungener Sexualität gekommen. Sie selbst fand in ihrer Untersuchung in San Francisco, dass 14% aller Frauen ein- oder mehrmals in der Ehe vergewaltigt wurden.

Koss hat vor dem Hintergrund der Erkenntnis, dass viele Opfer von Sexualstraftaten ihre Viktimisierung nicht als Straftat, etwa Vergewaltigung definieren, von daher das Abfragen solcher Ereignisse unter Verwendung der gängigen labels („rape“) zu mehr oder weniger deutlichen Unterschätzungen der Opferraten führt, mit der „Sexual Experiences Survey (SES)“ ein Erhebungsinstrument geschaffen, das mittels verhaltensbeschreibenden Operationalisierungen diese Problematik zu umgehen sucht (Koss 1985; 1988; Koss u.a. 1985). Hierin ist ein Fortschritt der Forschung zu schweren Sexualstraftaten, wie Vergewaltigung zu sehen, wenngleich die spätere Forschung zeigte, dass auch den SES-Items von den Befragten unterschiedliche Bedeutung zugeschrieben wird. Ross u. Allgeier (1996) etwa fanden, dass Männer einzelne Items des SES anders interpretieren als Frauen. Der SES fragt auch nur nach ausgewählten Bereichen sexueller Viktimisierung, vor allem schwereren Taten, nicht aber nach Petting und anderen leichteren Ereignissen, vielfach unter Alkohol- und Drogeneinfluß. Einige Items decken sich auch nicht vollständig mit rechtlichen Definitionen, was den Vergleich mit offiziellen Kriminalstatistiken erschwert.

Koss (1993a) gibt einen Überblick über bis dahin vorliegende wichtige US-amerikanische Studien zu Häufigkeit und Vorkommen von Sexualkriminalität. Berücksichtigt werden empirische Studien zu Vergewaltigung oder sexuellen Angriffen („sexual assault“) bei heranwachsenden oder erwachsenen Frauen als auch Männern (vgl. Koss 1992 zu Vergewaltigung). Die Einschränkung auf US-amerikanische Studien wird auch mit kulturellen Unterschieden begründet, die internationale Vergleiche erschweren. Auch Studien, bei denen keine Zufallsauswahl der Befragten erfolgte, bei denen es sich vorwiegend um Untersuchungen bei Studierenden handelt, wurden ausgeschlossen. Einige Untersuchungen haben

einzelne Gemeindegruppen bzw. spezielle Stichproben befragt. Einzelne Studien beziehen sich auf Heranwachsende, College-Studentinnen, erwachsene Frauen, heranwachsende Jungs und Männer, spezielle Gruppen wie Wohnsitzlose, Ältere, Pflegepersonal, Psychiatrische Patienten, Lesbierinnen oder Gefangene bzw. spezielle ethnische Gruppen, wie Hispanics oder Schwarze.

Selbst in Studien mit vergleichbaren Bevölkerungsgruppen variieren die gefundenen Prävalenzen für vollendete Vergewaltigung stark. So liegen die Werte bei befragten erwachsenen Frauen bei einer Reihe von Studien bei ca. 20% bzw. leicht darüber (Burt 1979: 24%; Kilpatrick u.a. 1987: 23%; Koss u.a. 1991: 21%; Russell 1984: 24%; Wyatt 1992: 20% weisse, 25% schwarze Frauen), eine andere Gruppe von Studien berichtet teilweise erheblich niedrigere Werte (Essock-Vitale u. McGuire 1985: 8%; Kilpatrick u.a. 1985: 9%; National Victims Center 1992: 14%, Gordon u. Riger 1989: 2%; Riger u. Gordon 1981: 2%). Der Range für vollendete Vergewaltigung bei erwachsenen Frauen reicht somit bei diesen US-amerikanischen Studien von 2% bis 25%. Einige Studien haben nicht nur Vergewaltigung erfaßt, sondern auch leichtere Formen sexueller Gewalt („sexual assault“). Die hier gefundenen Werte müßten eigentlich höher liegen, als wenn nur vollendete Vergewaltigung erfaßt wird, was jedoch, wenn überhaupt, nur eingeschränkt der Fall ist. So kommen Winfield u. a. (1990) auf einen Wert von 6% und Sorenson u.a. (1987) auf 17%. Nach Koss (1993a, S. 204) sind die Werte einzelner Untersuchungen geringer bei Auswahl spezieller Gruppen. So läge die Prävalenz für sexuellen Angriff bei jungen Frauen bis zum 18. Lebensjahr in etwa bei 12%, bei weiblichen Psychatriepatienten bei 38% bis 49% und bei inhaftierten weiblichen Gefangenen für die Zeit vor und während der Inhaftierung gar bei 100%.

Die Raten für sexuelle Viktimisierungen bei (jungen) Männern liegen durchgehend niedriger als bei (jungen) Frauen, mit der Ausnahme bei Homosexuellen und Lesben. Hierbei muß berücksichtigt werden, dass nur relativ wenige Studien zu diesen Opfergruppen vorliegen. Männer wurden deutlich weniger als Opfer von (sexueller) Gewalt gesehen als Frauen. „Thus, most existing studies presuppose that the various facets of sexual violence are almost exclusively a women’s problem“ (Spitzberg 1999, S. 242). Bei mehr als 90% der von der National Crime Victimization Survey (NCVS) erfaßten Vergewaltigungen waren die Opfer Frauen (Jamieson u. Flanagan 1989). Aber auch für lesbische Frauen werden Raten für sexuellen Angriff berichtet, die etwa nur halb so hoch sind wie für Homosexuelle (Berrill 1990). Auch bei erwachsenen Männern schwanken die Resultate für sexuellen Angriff

erheblich und reichen etwa von 0,6% (George u. Winfield-Laird 1986) bis 7% (Sorenson u.a. 1987). Unfreiwillige sexuelle Kontakte bei männlichen Jugendlichen reichen von 2% für Weiße bis 6% für Schwarze (Moore u.a. 1989). George u. Winfield-Laird (1986) fanden für männliche psychiatrische Patienten kein Vorkommen von sexuellen Angriffen, Jacobson u. Richardson (1987) einen Wert von 4%. Die Prävalenz für sexuellen Angriff bei männlichen Gefangenen wird von George u. Winfield-Laird (1986) mit 8% angegeben, wobei auch hier eine relativ große Variation berichtet wird (vgl. Kury 2002). Johnson u. Sigler (1997, S. 47) betonen, dass Minoritätengruppen bisher wenig Aufmerksamkeit in der Forschung zuge wandt wurde. Soweit Daten vorlägen, hätten diese „dramatic differences“ festgestellt (Sorenson u.a. 1987).

Was den Unterschied zwischen einzelnen Ethnien, etwa Weißen oder Nicht-Weißen betrifft, weist jedoch Johnson (1980) auf einen wesentlichen Punkt hin. Er berechnete die Viktimisierungsquoten für Frauen beider Gruppen anhand der Daten der NCS und fand hinsichtlich Vergewaltigung eine lebenslange Quote von 3,2% für weiße und 6,4% für schwarze Frauen, also einen erheblichen Unterschied. Dieser schmolz jedoch hinsichtlich versuchter Vergewaltigungen zusammen, hier betragen die Werte für Weiße 16% und für Nicht-Weiße 18%. Er vermutet, dass die Unterschiede auf einem spezifisch unterschiedlichen Anzeigeverhalten bei Weißen bzw. Nicht-Weißen beruhen. Weiße Frauen hätten hinsichtlich einer Anzeige bei Vergewaltigung einen größeren psychischen Widerstand zu überwinden als Schwarze, nicht jedoch bei versuchten Vergewaltigungen.

Wyatt (1992) führte in Los Angeles County eine Opferstudie durch, bei welcher er vor allem Mißbrauchserfahrungen amerikanischer Frauen im Alter von 18 bis 36 Jahren erfaßte. Erfaßt wurden 248 Frauen. 25% der schwarzen und 20% der weißen Amerikanerinnen berichteten von mindestens einem Vorfall vollendeter oder versuchter Vergewaltigung. 22% der Frauen wurden somit Opfer, damit die Hälfte im Vergleich zur Befragung von Russell.

Spitzberg (1999) legte einen neueren Überblick zu den Ergebnissen bisheriger US-amerikanischer Studien zu sexueller Gewalt vor. Berücksichtigt wurden nicht weniger als 120 Einzeluntersuchungen an insgesamt 106.088 Personen über einen Zeitraum von mehr als 40 Jahren. In die Analyse mit einbezogen wurde vor allem - das Jahr der Veröffentlichung (1960 bis in die 90er Jahre), - Stichprobengröße und -auswahl (Jugendliche, Erwachsene, College-Studierende), - Viktimisierungskategorien (an SES orientiert), - Art der Ope-

rationalisierung und - Zeitspanne der Viktimisierung (Lebenszeit oder zeitlich begrenzt). Von den 120 berücksichtigten Studien beziehen sich 20 auf Jugendliche und Heranwachsende, 70 auf College-Studierende, 30 auf Erwachsene und lediglich 6 auf spezielle Gruppen (Lesben u. ä.). Die Zahl der Studien nahm in den letzten Jahren und Jahrzehnten deutlich zu, 86 erfaßten Lebenszeitprävalenzen. Die meisten Studien gehen von weiblichen Opfern und männlichen Tätern aus, Frauen berichten mehr Viktimisierungen als Männer. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die gefundene durchschnittliche geschlechtsspezifische Opfer- bzw. Täterrate.

Tab. 1: Durchschnittliche Opfer- bzw. Täterrate nach Spitzberg (1999, S. 245).

	Frau Opf.	Mann Opf.	Frau Tat.	Mann Töt.	Allgem. Viktim.
rape	13%	3%	3%	5%	8%
attempt.rape	18%	6%	—	11%	—
sex.assault	22%	14%	6%	9%	8%
sex.contact	24%	8%	9%	13%	9%
sex.coercion	25%	23%	29%	24%	20%

Die durchschnittliche Prävalenzrate für Vergewaltigung liegt somit bei Frauen bei 13% und bei Männern bei 3,3%. Mehr Männer geben zu, vergewaltigt zu haben (4,7%) als Opfer geworden sind (3,3%). Die Prävalenzrate für Vergewaltigungsversuche liegt bei Frauen bei 18,3% und bei Männern bei 5,6%. Die Prävalenzraten für sexual assault, sexual contact bzw. sexual coercion sind erwartungsgemäß zum Teil deutlich höher. Was die Viktimisierungen betrifft, liegen lediglich bei sexual coercion die Werte für Frauen (25%) und Männer (23%) etwa gleich hoch.

Was den Vergleich der Viktimisierungsquoten zwischen beiden Geschlechtern betrifft, berichten 4,1 mal mehr Frauen Vergewaltigungen als Männer. Hierbei bleibt allerdings die Frage offen, wieweit beide Geschlechter von derselben (Selbst) Definition ausgehen und mit derselben Offenheit berichten, wovon nicht auszugehen ist (vgl. oben). 2,9 mal mehr Frauen wurden Opfer als Männer sich als Täter „outen“, was u.U. zumindest teilweise mit Mehrfachtäterschaften bei den Männern erklärt werden könnte. Für attempted rape betragen die Werte 3,3 und 1,7, für sexual assault 1,6 und 2,5, für sexual contact 3,1 und 1,8 und für sexual coercion 1,1 und 1,0.

Die Schätzungen für sexuelle Viktimisierungen aufgrund der NCVS (Bachman 1994) hinsichtlich Vergewaltigung besagen, dass 1,3/1.000 Frauen jährlich Opfer werden, bei ver-

suchter Vergewaltigung sind es 0,6/1.000 Frauen. Die Werte für Männer sind vernachlässigbar (0,1/1.000 sowohl für Vergewaltigung als auch Versuche). Diese Werte liegen niedriger als die in den berücksichtigten Studien insgesamt gefundenen Daten. In einer breit angelegten nationalen repräsentativen Survey fand das regierungsunabhängige National Victim Center/Crime Victims and Treatment Center Study (Best u.a. 1992, S. 2), dass 13% der Frauen angaben, insgesamt mindestens einmal Opfer einer Vergewaltigung geworden zu sein. Dieser Wert trifft sich genau mit dem Durchschnittswert der Berechnungen von Spitzberg (1999), wobei zu berücksichtigen ist, dass diese Studie in die Analyse des Autors einging, was sich jedoch aufgrund der großen Zahl der Einzeluntersuchungen kaum statistisch ausgewirkt haben dürfte. Auch die Ergebnisse von Koss u.a. (1987) stimmen, was die Werte für Vergewaltigung betrifft, gut mit diesen Daten überein, wobei sie eine Stichprobe von 3.187 Studentinnen und 2.972 Studenten befragten. 12,1% der Studentinnen, also deutlich weniger als bei Spitzberg festgestellt, gaben eine versuchte und 15,4% eine vollendete erlittene Vergewaltigung an. Auch die Werte für die Studenten sind hier hinsichtlich der versuchten Vergewaltigung niedriger und liegen bei 3,3%, bei der vollendeten, dagegen stimmen sie wiederum mit 4,4% gut mit den Resultaten Spitzbergs überein.

Die Prävalenzschätzungen erwiesen sich als relativ unempfindlich hinsichtlich der abgefragten Zeitdauer (S. 246), ein Ergebnis, dass auch in Studien zur interpersonal violence bestätigt wurde (Hilton u.a. 1998). Was die Viktimisierungsraten über die Zeit betrifft, gehen einige Autoren davon aus, dass „changing sex roles and traditionalism“ zu einem offeneren Umgang mit Sexualdelikten und damit einer wachsenden Bereitschaft geführt haben, sexuelle Gewalt zu berichten (Orcutt u. Faison 1988). Es konnte lediglich für sexual assault bei Frauen eine bei neueren Untersuchungen signifikant steigende Viktimisierungsquote festgestellt werden. Neuere Studien haben tendenziell eher weniger Viktimisierungen festgestellt als ältere. „... there does not appear to be strong evidence of an increasing trend toward victimization at least by decade“ (S. 247). Was schließlich die untersuchte Stichprobe betrifft, konnte nur ein signifikanter Zusammenhang gefunden werden: Die Prävalenzwerte für Vergewaltigung bei Frauen nahm kontinuierlich zu von Stichproben Jugendlicher bzw. Heranwachsender (6,8%) zu College-Studierenden (12,0%) bis zu Erwachsenen (21,1%), was auch plausibel ist. Was letztlich die Operationalisierung betrifft, zeigten sich zwar bei den einzelnen Opferkategorien deutliche Unterschiede in den Prävalenzen, über die Kategorien hinweg liess sich dagegen kein systematischer Zusammenhang zeigen.

6.2. College-Studien

Der größte Teil der US-amerikanischen Opferstudien zu sexueller Gewalt gegen Frauen wurde bei College-Studentinnen im Zusammenhang mit date-rape durchgeführt (Spitzberg 1999, S. 242; Thiessen u. Young 1994). Die meisten Prävalenzstudien beziehen sich auf Studentinnen bzw. Studenten oder junge Erwachsene. In der deutschen Literatur gibt etwa Harten (1995) einen guten Überblick über die Literatur.

So befragten Koss u.a. (1987) eine Stichprobe von 6.159 Studentinnen und fanden, dass 53,7% schon mindestens eine sexuelle Viktimisierung erlitten hatten, dabei 12% eine versuchte und 15,4% eine vollendete Vergewaltigung. Weitere 11,9% berichteten von Fällen der „sexual coercion“. Die berechnete Indizenzrate für (versuchte) Vergewaltigung belief sich für eine 6-Monatsperiode auf 83 pro 100.000. Zur Erfassung der unerwünschten Sexualitätserfahrungen wurde das „Sexual Experiences Survey“ von Koss (1982) eingesetzt, das inzwischen in der Date-Rape-Forschung am häufigsten Anwendung findet. Koss u.a. (1988) fanden, dass ca. 60% aller Vergewaltigungen durch Bekannte bzw. den Opfern nahestehende Personen in Colleges bzw. Universitäten auf dem Campus geschehen würden. 6% der von ihnen befragten Frauen berichteten, sie wären unter Gewalt zu Sex gezwungen worden, 8% berichteten über den Einsatz von Alkohol bzw. Drogen in diesem Zusammenhang, nach Angaben von 2% wären sie von Autoritäten zur Duldung von Sex gezwungen worden und 25% gaben an, Druck und Überredung allmählich nachgegeben zu haben. In der oben erwähnten landesweiten Stichprobe von 3.187 College-Studentinnen fanden Koss u.a. (1987, S. 68), daß 166/1.000 der Befragten für einen Einjahreszeitraum eine oder mehrere Vergewaltigungen bzw. Versuche erlitten. 95% der Fälle von vollendeter Vergewaltigung wurden durch jeweils einen Täter begangen, bei 84% war dieser dem Opfer bekannt. 57% der Vergewaltigungsfälle waren date-rapes.

In einer ergänzenden Studie, die bei 2.291 erwachsenen Arbeiterfrauen in Cleveland/Ohio durchgeführt wurde, prüften Koss u.a. (1991) die Verallgemeinerbarkeit der Untersuchung bei College Studentinnen. Über 5.000 Frauen wurden in der postalischen Befragung angeschrieben, die Antwortquote lag bei 45%. Wurden bei der Studentinnen-Stichprobe bei Verwendung der UCR-Definition für (versuchte) Vergewaltigung immerhin 76/1.000 in einem Einjahreszeitraum Opfer (Koss u.a. 1987), waren dies hier bei der „Normalbevölkerung“ 28/1.000, also „lediglich“ etwa ein Drittel. 39% der Täter waren Ehemänner, Partner oder

Verwandte des Opfers, nur 17% der Taten wurden von völlig fremden Männern verübt. Es besteht somit naheliegenderweise auch bei Sexualdelikten ein Zusammenhang zwischen (Schul) Bildung und der Häufigkeit von Berichten über gewaltsame Viktimisierungen (Skogan 1981; Sudman u. Bradburn 1974). Im Gegensatz hierzu betonen allerdings Johnson u. Sigler (1997, S. 48): „Most of the community studies which use random sampling and which use forced sexual intercourse or unwanted sexual intercourse as an operational definition report rates similar to the randomly selected college students“. Das deutet darauf hin, dass die Unterschiede zumindest teilweise methodenbedingt sein dürften.

Neufeld u.a. (1999) befragten 623 College-Studentinnen mit einem Durchschnittsalter von 18,6 Jahren zu Gewalt in Partnerschaften und berücksichtigten neben körperlichem auch psychischen Mißbrauch. 55% der Befragten berichteten für die letzten 6 Monate mindestens drei Vorfälle von psychischem Mißbrauch, 77,5% lebenslang, über 90% berichteten über mindestens eine Form und nahezu 60% über fünf und mehr getrennte Fälle psychologischen Mißbrauchs lebenslang durch einen Partner. Bezogen auf das letzte halbe Jahr berichteten mehr als drei Viertel über mindestens einen psychischen Mißbrauch. Die Autoren wundern sich selbst über diese hohen Werte und sehen den Grund in der breiten Definition des psychologischen Mißbrauchs in ihrer Untersuchung. 6% berichteten einen physischen Mißbrauch im letzten halben Jahr und 16,6% lebenslang. Sie versuchen ihre eigenen Ergebnisse mit denen früherer Studien zu vergleichen, was aufgrund zahlreicher methodischer Unterschiede kaum möglich ist. Die Autoren weisen darauf hin, wie auch Koss (1993) betont, dass „more specific behavioral questions presented with appropriate lead-in phrases lead to higher and probably more accurate estimates of rates of abuse“. In ihrer eigenen Studie wird Vergewaltigung nur mit einem einzigen Item erfaßt (forced you to have sex). Sie fanden eine Lebenszeitprävalenz hinsichtlich Vergewaltigung bei den von ihnen befragten Studentinnen von 5,8%. Wie sie selbst betonen, haben Untersuchungen mit „more elaborate survey methods“ wesentlich höhere Werte für vollendete Vergewaltigung bei Studentinnen gefunden, so etwa Koss (1993) von 15,4%. Neufeld u.a. (1999, S. 135) betonen, dass das herausragendste Ergebnis ihrer Untersuchung „the alarming rate of psychological abuse among dating college students“ sei. Während die Ergebnisse zum physischen Mißbrauch mit anderen Resultaten in etwa vergleichbar wären, seien die Raten für psychologischen Mißbrauch als „extremely high“ einzuschätzen. Berücksichtigt man die Lebenszeitprävalenz von 90% für psychischen Mißbrauch, die besagt, das praktisch so gut wie jede Frau bereits im studentischen Alter viktimisiert wurde, taucht die Frage auf, wieweit eine solche

breite Definition von Mißbrauch noch sinnvoll ist.

Molidor (1993) führte eine Fragebogenerhebung zu körperlicher und sexueller Gewalt bei 735 Schülern und Schülerinnen einer High School durch. 38% der Jungen und 37,7% der Mädchen gaben an, schon einmal einen körperlichen Angriff durch einen „dating partner“ erlebt zu haben. Es wird allerdings nicht zwischen sexuellen und nicht-sexuellen Angriffen differenziert. Die Angriffe auf die Mädchen waren schwerwiegender und gewalttätiger. Mädchen wurden vor allem angegriffen, weil der Partner betrunken oder eifersüchtig war, oder weil sie sich gegen sexuelle Übergriffe zur Wehr setzten. Jungen wurden vor allem aus Eifersucht angegriffen oder weil die Partnerinnen sich vor sexuellen Übergriffen schützen wollten.

Fisher u.a. (2000) berichten die Ergebnisse einer Telefonbefragung bei 4.446 Studentinnen und fanden Inzidenzwerte von 19,3/1.000 bei weiblichen Studierenden für vollendete und 16,0 für versuchte Vergewaltigung. Die Inzidenz für versuchte und vollendete Vergewaltigung zusammen betrug somit 35,3. Johnson u. Siegler (2000a) fanden, dass 19% der von ihnen befragten Studentinnen schon einmal in ihrem Leben zu Sex gezwungen wurden, wobei die Lebenszeitprävalenz für erzwungenen Geschlechtsverkehr in einer Partnerschaft nahezu doppelt so hoch lag (13,3%) wie für solchen in einer festen Beziehung (7,5%).

An College- und Universitätsstudentinnen wurden auch sexuelle Belästigungen im Zusammenhang mit Abhängigkeits-, Autoritäts- und Machtbeziehungen untersucht. MacCormack (1998) fand bei einer Befragung von Studentinnen, dass immerhin 17% der Stichprobe schon einmal von einem Hochschullehrer belästigt wurde (von anzüglichen Kommentaren bis zum Angebot, entsprechende Abschlußergebnisse zu erhalten). McKinney u.a. (1988) fanden unter Berücksichtigung auch harmloserer Vorfälle, wie sexistische Kommentare, die von den meisten Betroffenen nicht als „Belästigung“ eingestuft wurden, gar einen Anteil von 35% der Studentinnen und 9% der Studenten, die schon einmal von einem Hochschulangehörigen sexuell belästigt wurden. Die Täter waren meist Männer, allerdings weniger aus höheren Rängen. Malovich u. Stake (1990) fanden, dass 25,7% der von ihnen befragten Studentinnen schon mindestens einmal durch einen Highschool-Lehrer, 5,3% durch einen College-Lehrer und 7% durch beide belästigt worden sind. Meist handelte es sich um leichtere Vorfälle wie anzügliche Witze, Bemerkungen, Fixierungen oder Berührungen.

Baker u. a. (1990) haben die einzelnen Hochschulstudien ausgewertet und kommen zu dem Ergebnis, dass im Durchschnitt 20% bis 30% aller Studentinnen Erfahrungen sexueller Belästigung machen (vgl. a. Rubin u. Borgers 1990; Dziech u. Weiner 1990). Weitere Untersuchungen zeigen, dass - naheliegenderweise - auch sexuelle Belästigungen unter dem Lehrpersonal keine Seltenheit sind. Bei McKinney (1990) waren 20% der Dozentinnen und Professorinnen, also jede fünfte, mindestens schon einmal durch einen Kollegen sexuell belästigt worden. Weiterhin waren 22% der Hochschullehrerinnen schon einmal durch einen Studenten belästigt worden.

Johnson u. Siegler (1997; S. 37f.) geben einen Überblick über die wichtigsten gefundenen Prävalenzwerte. Berücksichtigt wurden 20 empirische Studien, die gewaltsame Sexualstraftaten erfaßten, diese auch klar definierten und insgesamt eine gute Methodologie verwandten. Der Überblick macht die enorme Banbreite hinsichtlich der gefundenen Ergebnisse deutlich. Allerdings betonen die Autoren gleichzeitig (S. 37): „Similar results have been obtained in studies using similar methods“. Nach diesen Autoren berichten 15% bis 18% der befragten Frauen gewaltsame sexuelle Erfahrungen in ihrem Leben, 3% bis 8% im letzten Jahr. Die gefundenen Raten für Vergewaltigung lagen zwischen 8% und 25% (S. 41). Auch hier wird allerdings darauf hingewiesen, dass andere Studien zum Teil hiervon abweichende Resultate gefunden hätten. Studien, die ausgewählte Studentinnenstichproben befragt hätten, würden höhere Raten von 20% bis 30% berichten.

Nach Vicary u.a. (1995) liegen die Schätzungen für sexuelle Übergriffe in „dating relationships“ je nach Definition zwischen 15% und 78%. Die Autoren selbst stellen eine Langzeitstudie über fünf Jahre an Schülerinnen einer ländlichen Gegend vor. 315 Mädchen zwischen 12 und 17 Jahren nahmen an den Befragungen teil. 8% der Mädchen hatten mindestens einen sexuellen Mißbrauch erlebt, 23% waren Opfer sexueller Übergriffe durch ihre „dating partners“ geworden und zwar wurden 12% zum Geschlechtsverkehr gezwungen, 10% zu anderen Sexualkontakten. 62% der Opfer gaben als Täter einen festen Freund an, 38% einen Bekannten, mit dem sie eine Verabredung hatten, mit dem aber keine feste Freundschaft besteht.

Einige Studien zu sexueller Viktimisierung wurden auch in Kanada durchgeführt (vgl. Bagley 1989). So fanden Brickman u. Briere (1984) bei einer Stichprobe von 551 Frauen in Winnipek und Umgebung, dass 6% (jede 17. Frau) in ihrem Leben mindestens einmal ver-

gewaltigt wurden, 21% (jede 5.) wurden Opfer einer anderen Form sexueller Gewalt. 81% der Vergewaltigungen (aber nur 51% der übrigen Sexualstraftaten) geschahen bei Nacht. Die meisten Ereignisse fanden im Hause oder Auto des Opfers, Täters oder einer Drittperson statt. Nur wenige Ereignisse waren im Freien. DeKeseredy u. Kelly (1993) führten die erste national-repräsentative Untersuchung zur sexuellen Viktimisierung von Studentinnen in festen Partnerschaften durch. 6,6% gaben an, schon mindestens einmal vergewaltigt worden zu sein, 8,5% waren Opfer einer versuchten Vergewaltigung, 20,2% einer „sexual coercion“.

Was das in den letzten Jahren vermehrt diskutierte „Stalking“ betrifft, fand Blackburn (1999) im Rahmen ihrer Untersuchung, dass 32% der von ihr befragten 257 Collegestudentinnen mindestens einmal Opfer wurden.

6.3. Date-rape

Ein durchgängiges Ergebnis der Forschung zu sexueller Gewalt an Frauen zeigt, dass - naheliegenderweise - die meisten Opfer junge Frauen, vielfach jünger als 20 Jahre sind. Der weitaus größte Teil der aggressiven Sexualkontakte findet in Paarbeziehungen statt (dating relationships, date rapes). Vor allem in den USA sind gerade High-school-girls die Gruppe mit der höchsten Viktimisierungsrate. Johnson u. Sigler (1997, S. 3) führen dies vor allem darauf zurück, dass diese im Vergleich zu erwachsenen Frauen viel vulnerabler sind, „possibly because adult women have learned how to cope effectively with men who aggressively pursue sexual access“. Ein weiterer Grund dürfte sein, dass jüngere Frauen in aller Regel ein attraktiveres Ziel bieten, zum einen aufgrund ihres Aussehens und zum anderen aufgrund dieser vom Täter erlebten größeren Hilflosigkeit. Schließlich ist vor allem die Wahrscheinlichkeit, dass jüngere Frauen im Zusammenhang mit Partnersuche und werbenden Verhaltens seitens der Männer sich in Situationen begeben bzw. „gelockt“ werden, in denen die Regeln, was die Frau noch erlauben darf und wie eng gesetzte Grenzen vom Manne interpretiert werden müssen, geschlechtsspezifisch unterschiedlich gesehen werden.

Prinzipiell vergleichbare Situationen dürften sich auch in festen Beziehungen ergeben, wo etwa das mehr oder weniger ablehnende Verhalten hinsichtlich sexueller Annäherung des Mannes von diesem vor dem Hintergrund seiner eigenen Vorstellungen und Überzeugungen interpretiert wird. Vorstellungen und auch Literatur zu Vergewaltigung beschäftigten sich lange Zeit mit den - wie wir heute wissen - relativ wenigen Fällen von „stranger rape“ und den hier meist schwer geschädigten und traumatisierten Opfern und

liessen die große Zahl der Fälle von „relatively normal men and women involved in normal behavior which produces or progresses to unwanted and offensive behavior“ außer Betracht (Johnson u. Sigler 1997, S. 3). Vergewaltigung ist hier, gerade auch von den Auswirkungen, ein weitgehend unterschiedliches Geschehen und wird auch von Tätern und Opfern so unterschiedlich gesehen. Aggressivität und gewaltsames Verhalten etwa im Zusammenhang mit werbendem Bemühen um die Partnerin („courtship“, den „Hof machen“) ist recht allgemein und reicht nach Untersuchungen in den USA von 30% bis 50% in Studien zum Dating-Verhalten von College-Studenten (Cate u.a. 1982; Johnson u. Sigler 1997, S. 33). Es wird offensichtlich durch die Sozialisation und Lebensbedingungen mitbedingt, ist deutlicher und extremer in Innenstädten und Gegenden mit niedrigem Einkommen.

Vielfach spielen bei sexuellem Mißbrauch von Frauen und gerade auch bei date-rapes Alkohol und Drogen eine fatale Rolle (vgl. Russo 2000). Gilbert (1991) diskutiert die Problematik anhand einer Untersuchung von Koss u.a. (1987). Hier waren über 3.000 Studentinnen befragt worden, 26,5% gaben an, schon einmal Opfer einer versuchten oder realisierten Vergewaltigung geworden zu sein. 55% der Frauen hatten vor dem Vorfall Alkohol getrunken oder Drogen genommen. Solche Vorfälle ereignen sich insbesondere bei „dates“ oder in Beziehungen. „Date-rapes“ werden zwar als ein Fehlverhalten des Mannes, aber nur selten als Vergewaltigung definiert (Lottes 1988, S. 211). Gerade bei „Beziehungsgewalt“ gibt es ein großes Dunkelfeld und Definitionsunterschiede des Geschehens. In der Untersuchung von Koss (1988) hatten 15,7% der Frauen eine Vergewaltigung angegeben, in 85% fand diese im Rahmen einer Bekanntschaftsbeziehung statt, war somit ein „date-rape“.

6.4. Studien aus anderen Ländern — Probleme der Bewertung des Verhaltens

Neben den Studien aus den USA liegen etwa Untersuchungen aus Holland vor. So fand Draijer (1990) in einer großen Untersuchung in den Niederlanden, dass 15,5% der Frauen vor ihrem 16. Lebensjahr von einem Familienmitglied sexuell mißbraucht worden sind. Baker u.a. (1985) fanden für Großbritannien bei einer repräsentativen Stichprobe von Frauen (15 Jahre und älter), dass 12% vor dem 16. Lebensjahr sexuell mißbraucht wurden, wobei 14% dieser Gruppe ein oder mehrere Mitglieder der Familie als Täter nannten.

West (1987, S. 161) fand in einer englischen Umfrage, dass 17% aller Frauen mindestens einmal in ihrem Leben vergewaltigt wurden, davon 37% vor dem 16 Lebensjahr. Bei solchen Taten sind auch die Täter meist junge Männer. Walmsley u. White (1979) fanden aufgrund

einer Auswertung registrierter Straftaten in England und Wales, dass 55% der Opfer von Vergewaltigungen unter 18 Jahre alt waren und rund die Hälfte aller Täter. 42% der Täter, die Mädchen mißbrauchten waren selbst minderjährig. Harten (1995, S. 26) stellt in diesem Zusammenhang zu Recht fest, dass sexuelle Gewalt zu einem erheblichen Teil Delikte sind, die bei Jugendlichen im Übergang zum Erwachsenenalter entstehen. Das dürfte auch die relativ hohen Raten bei College-Studien bedingen. Druck der Peer-Group, Partylaune und Alkohol bzw. Drogen dürften einen zusätzlichen begünstigenden Einfluß haben. Traditionelle Geschlechtsrollenmuster dürften nach Harten (1995, S. 26) in den USA deutlicher ausgeprägt sein als in Deutschland. Bei den date-rapes handelt es sich nach ihm „zu einem großen Teil um Interaktionsprobleme am Übergang vom Jugend- zum Erwachsenenalter, die ihre Ursachen in Mißverständnissen und mangelnder Erfahrung haben“. Diese Gruppe sexueller Gewalt bildeten einen Typus für sich, der von anderen zu unterscheiden sei. „Sexuelle ‚Stress-Erfahrungen‘, die in vielen Untersuchungen mit Erfahrungen mit sexueller Gewalt gleichgesetzt werden, sind oft nur ein Zeichen für Konfusion und Ambivalenzen, die zur ‚normalen‘ sexuellen Sozialisation gehören und deswegen gesondert betrachtet werden müssen“.

Das ist sicherlich mit ein Grund, warum viele Opfer ihre Erfahrungen auch nicht als Straftaten oder sexuelle Gewalt definieren. Männer haben es gelernt, die Initiative zu ergreifen, neigen eher dazu als Frauen, den Kontakt mit dem anderen Geschlecht zu „sexualisieren“ (Harten 1995, S. 27) und ein Entgegenkommen als Bereitschaft zu sexueller Intimität zu interpretieren (Abbey 1991). Nach Carroll u.a. (1985) sind immerhin noch 41% der amerikanischen Frauen der Ansicht, die sexuelle Initiative solle vom Mann oder vorwiegend von ihm ausgehen. Zu den eingetübten Verhaltensmustern gehört nach Harten (1995, S. 27) auch, dass Männer schneller erregbar sind und Frauen sich eher zurückhalten, um nicht als leichte Ziele zu gelten. In diesem Kontext muß Abwehr nicht zwangsläufig als Nein verstanden werden. Männer müssen die Abwehr deshalb interpretieren, dass es hier zu Mißverständnissen kommen *muß*, ist naheliegend. In der Befragung von 610 Studentinnen von Muehlenhard u. Hollabough (1988) gaben immerhin 39% der Frauen an, schon einmal nein gesagt aber ja gemeint zu haben, die meisten mehrmals. Harten (1995, S. 28) betont zu Recht, dass die Verantwortung trotzdem bei den Männern liege, welche die Situation häufiger in ihrem Sinne interpretieren. „In der Regel handelt es sich bei solchen Konflikten ... um episodische, harmlose Vorfälle, aus denen beide Seiten lernen und die nur selten in erzwungenen Geschlechtsverkehr münden“ (Harten 1995, S. 28).

Solche Situationen sind anders zu bewerten als etwa Vergewaltigung durch einen Fremden oder in der Ehe. Ward u.a. (1991) haben 855 Studierende befragt und fanden, dass 68% aller Fälle, bei denen es zu ungewollten sexuellen Handlungen oder Geschlechtsverkehr kam, „party-related“ waren. 80% der Männer und 57% der Frauen hatten vorher Alkohol getrunken. Charakteristisch für date-rape ist nach Harten (1995, S. 31), dass die Männer nicht gewalttätig waren. Es geht um Wahrnehmungsdiskrepanzen, die auf Geschlechterstereotypen beider Geschlechter beruhen. „Dieses Skript weist Frauen eine gewisse Mitverantwortlichkeit bei Mißverständnissen und Konfliktsituationen zu, deshalb ist es verständlich, wenn Männer ihr Handeln nicht als ‚Gewalt‘ definieren“ (Harten 1995, S. 32). Männer werden vor dem Hintergrund der geschlechtsspezifischen Sozialisation eher für eine Täter-, Frauen für eine Opferrolle sozialisiert. Vor dem Hintergrund methodischer Überlegungen werden etwa auch die hohen Zahlen, wie sie in der klassischen Studie von Russell (vgl. oben) gefunden wurden, kritisiert (Muehlenhard u.a. 1992; Harten 1995, S. 33). Es gibt offensichtlich auch Wertdiskrepanzen zwischen Forschern und Befragten, die auch in den hohen Zahlen zum Ausdruck kommen. In der Studie von Koss u.a. (1988) haben sich 55% der Opfer einer Vergewaltigung durch einen Fremden selbst als Vergewaltigungsoffer definiert, aber nur 27,7% der Opfer einer Vergewaltigung durch einen Bekannten und 18,3%, wenn der Täter ein Freund mit längerer Beziehung war.

7. Ergebnisse empirischer Untersuchungen aus Deutschland

In Deutschland liegen bisher nur relativ wenige Untersuchungen zur sexuellen Viktimisierung vor. So betont etwa Lange (1998, S. 9), dass zum sexuellen Mißbrauch „trotz der breiten Diskussion in der Öffentlichkeit in den letzten Jahren kaum gesicherte Erkenntnisse“ vorlägen. Bei den meisten deutschen Veröffentlichungen würde es sich um Erfahrungsberichte einzelner Betroffener handeln (vgl. Gardiner-Sirtl 1983; Armstrong 1985; Galey 1988; Spring 1988) bzw. um klinische Studien oder angezeigte Fälle (Baurmann 1983; 1985). Einen zusammenfassenden Überblick über vorliegende Untersuchungen geben etwa Brockhaus u. Kolshorn (1993) oder Harten (1995).

In der Bundesrepublik liessen sich nach Weis (1982, S. 1) bis 1974 in Tageszeitungen oder Frauenjournalen nur vereinzelt Beiträge zur Vergewaltigungsthematik finden, „die meist stark von der amerikanischen Frauenemanzipationsbewegung und der dortigen Literatur beeinflusst waren“. Seit 1975 werde dieses Thema dagegen von den Medien immer häufiger aufgegriffen. Die in den 70er Jahren auch in Deutschland aufkommende Dunkelfeld- und

Opferforschung läßt jedoch in ihren Umfragen das Delikt der Vergewaltigung in der Regel weitgehend unberücksichtigt oder geht nur am Rande darauf ein. Erst Ende der 70er Jahre finden sich Projektberichte und Untersuchungen, bzw. entsprechende Pläne hierzu, die sich ausführlicher dem Thema Sexualkriminalität zuwenden (Kirchhoff u. Kirchhoff 1979). Die meisten Studien wurden bisher in den USA durchgeführt, internationale Vergleiche gibt es nur ansatzweise (Spitzberg 1999, S. 242).

Weis (1982) führte Mitte 1979 die erste größere deutsche Untersuchung zum Thema Vergewaltigung von Frauen durch. In diesem Zusammenhang wurde in einem ersten Untersuchungsabschnitt zunächst eine schriftliche repräsentative Bevölkerungsbefragung über verbreitete Einstellungen zu Vergewaltigung im Stadtverband Saarbrücken durchgeführt, der zweite Abschnitt beinhaltete ausführliche Interviews mit Opfern, die sich auf eine Pressekampagne hin freiwillig telefonisch gemeldet hatten, die dritte und letzte empirische Phase bezog sich auf die Analyse der Justizakten aller Vergewaltigungsfälle, die während nahezu zweieinhalb Jahren im Saarland bei der Polizei angezeigt wurden (Weiss 1982, S. 31). Obwohl betroffene Frauen sich nur während zwei Wochen zu Interviews an der Universität Saarbrücken melden konnten, wurden insgesamt 102 auswertbare Gespräche geführt. Jedes Interview dauerte durchschnittlich knapp 30 Minuten. Da es sich hierbei um eine selbstrekrutierte Stichprobe handelt, können, wie der Autor ausdrücklich betont, die Ergebnisse nicht verallgemeinert werden (S. 41). Im Gegensatz dazu, beruhen die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung auf einer repräsentativen Stichprobe. Von 228 befragten Frauen gaben 7 (3,1%) an, schon einmal vergewaltigt worden zu sein, d. h. jede 33. Frau im Alter zwischen 16 und 60 Jahren.

Deutlich wird, dass die Definition eines Geschehens als Vergewaltigung erheblich vom Verhalten des Opfers abhängt: Hat sich dieses nicht gewehrt, wird in der Regel weniger von einer Vergewaltigung ausgegangen, auch wenn der Täter ein Fremder ist. Läßt sich die Frau mit einem flüchtig Bekannten zunächst auf einen Geschlechtsverkehr ein, wehrt sich dann aber, definiert weniger als die Hälfte der Befragten den Vorfall als Vergewaltigung (S. 47). Ein Geschehen, bei dem ein Mann eine Frau, mit der er früher eine intime Beziehung hatte, nach einem Wiedersehen in seiner Wohnung vergewaltigt, wobei sich die Frau dagegen wehrt, wird immerhin von 82% der Männer als Vergewaltigung eingestuft, nur aber von 65% der Frauen (insgesamt: 74%). Während 53% der Frauen der Ansicht sind, der Vorfall sei von der Frau ausgelöst worden, sind dies bei den Männern nur 43%. Die Frauen scheinen an ihr

eigenes Geschlecht wesentlich strengere Beurteilungsmaßstäbe anzulegen (Weis 1982, S. 48). Immerhin 38% der Befragten meinen, dass durch das Verhalten der Frau die Schuld des Mannes verringert werde. Auch ein Vorfall, bei dem eine junge Frau, die zu mehreren Männern eine sexuelle Beziehung unterhält, von einem Mann, der sie in einer Disco kennenlernt im Auto vergewaltigt wird, obwohl sie um Hilfe ruft, wird von den Befragten unterschiedlich beurteilt: Während 84% der Männer das Geschehen als eindeutige Vergewaltigung einstufen, sind es bei den Frauen nur 74%. Gleichzeitig halten 45% der Männer und 64% der Frauen den Vorfall durch die Frau selbst ausgelöst (S. 49). In einem letzten Beispiel trifft eine Frau in einer Gaststätte einen früheren Arbeitskollegen, betrinkt sich völlig, wird von dem Arbeitskollegen nach Hause gebracht und dort führt der Mann mit der willenslosen Betrunkenen den Geschlechtsverkehr durch. Nur 61% der Befragten definieren das Geschehen als Vergewaltigung, 64% sind der Ansicht, dass der Vorfall durch das Verhalten der Frau ausgelöst wurde und 47% meinen, dass dadurch die Schuld des Mannes verringert werde (S. 49). Befragte mit einer eher frauenfreundlichen Einstellung, definieren die einzelnen Fälle eher als Vergewaltigung als solche mit einer mehr frauenfeindlichen Haltung (S. 50f.).

Zusammengefaßt ergab sich in der Untersuchung (S. 223): „Die Neigung, einen umstrittenen Vorfall nicht als Vergewaltigung zu definieren und gleichzeitig die Mitschuld der Frau zu betonen, nimmt zu - mit abnehmender Gegenwehr der Frau, - mit zunehmendem Bekanntheitsgrad zwischen Täter und Frau, - mit steigendem schlechten Ruf der Frau, - mit gemeinsamem vorherigem Alkoholgenuß, - bei ursprünglichem Entgegenkommen der Frau“. Was den Einfluß der Einstellungen zur Stellung der Frau in der Gesellschaft, zu Sexualität oder zu Anwendung von Gewalt oder Recht und Ordnung betrifft, zeigte sich: „Je stärker die Befragten Recht und Ordnung befürworten, - je stärker sie die Anwendung von Gewalt befürworten, - je rigider ihre Einstellungen zur Sexualität sind, - je ausgeprägter die Frauenfeindlichkeit der Befragten ist, - um so geringer ist ihre Neigung, einen Vorfall als Vergewaltigung anzusehen, - um so stärker ist ihre Neigung, die Mitschuld der vergewaltigten Frau hervorzuheben, - um so stärker ist ihre Neigung, den Täter zu verstehen und dem Opfer zu raten, von einer Anzeige gegen ihn abzusehen“.

Der Einfluß dieser Einstellungsdimensionen war wesentlich deutlicher als der des Geschlechts der Befragten. Das spricht dafür, dass offensichtlich „die Intoleranten, Gewaltfreudigen und Frauenfeindlichen unter den Befragten die Opferrolle der Frau stärker als andere festschreiben wollen“ (S. 224). Nach Weis (1982, S. 225) stellt sich die Vergewaltigung

„in vielen Fällen als nicht mitteilbares und verfolgbares und somit fast ‚perfektes‘ Delikt dar. Sie ist Ausdruck geschlechtsspezifischer Herrschaftsstrukturen und hat Folgen für das Opfer, die dem Täter meist unverständlich sind, das Opfer aber um so tiefer und langfristiger beeinflussen“. Inzwischen haben sich die Einstellungsstrukturen mehr oder weniger verändert, im wesentlichen dürfte die Aussage von Weis jedoch auch heute noch Gültigkeit haben.

Eine Untersuchung im Auftrag des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit fand unter den befragten Frauen (Studentinnen der Universität Mainz) einen Anteil von 2,6%, die Opfer einer Vergewaltigung wurden, hinzu kamen noch 8%, die eine versuchte Vergewaltigung erlebten (Teubner u.a. 1983). Die Frage nach der Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse muß berücksichtigen, dass von 550 Fragebögen 241 unbeantwortet blieben. 57,6% gaben, bei einer allerdings weiten Definition, an, Opfer sexueller Gewalt geworden zu sein. So gaben 41% an, Opfer sexueller Bedrohung (gegen Geld mitgehen) geworden zu sein, 48% von sexuellen Übergriffen (Berührungen, Küssen u.ä. gegen den Willen der Frau). Diese Ergebnisse stimmen etwa weitgehend mit denen von Kirkpatrick u. Kanin (1957) überein, die bei amerikanischen College-Studentinnen fanden, dass 1% vergewaltigt wurden und 7,1% einen Vergewaltigungsversuch berichteten. 35,9% gaben an, Opfer von Knutschen gegen ihren Willen geworden zu sein, 37,3% von petting oberhalb der Taille und 18,7% von Petting unterhalb der Taille. In 92% der Fälle waren die Täter den Frauen bekannte Studenten. Für Kanada fanden Badgley u.a. (1984) bei einer repräsentativen Befragung, dass 3,8% aller Frauen mindestens einmal in ihrem Leben vergewaltigt wurden. Kutschinsky (1971) fand für Dänemark einen Anteil von 1,3%

Lange (1998, S. 15ff.) berichtet eine eigene Untersuchung aus Hamburg, die in Zusammenarbeit mit dem Zentralinstitut für Jugendforschung in Leipzig in Ost- und Westdeutschland durchgeführt wurde. 1990 wurden anhand eines halbstrukturierten Interviews 687 16- und 17jährige Großstadtjugendliche aus beiden Landesteilen befragt. Hinsichtlich massiver Gewalterfahrungen zeigten sich keine Unterschiede zwischen Ost und West, allerdings schilderten die Mädchen im Westen wesentlich mehr Belästigungen. Auch bei den Jungen gab es vergleichbare Unterschiede. Mädchen wurden weitaus häufiger Opfer sexueller Übergriffe als Jungen und machten massivere Gewalterfahrungen. So berichteten im Westen 33% und im Osten 28% der Mädchen über Erfahrungen mit sexueller Belästigung/Gewalt, 16% (5%) über zwei und 13% (3%) über mehr als zwei Ereignisse. Im Vergleich dazu berichteten 25%

der Jungen in West- und 10% in Ostdeutschland über Gewalterfahrungen (2 Ereignisse: 2% bzw. 1%; mehr als 2 Ereignisse: 2%; 0%). Vor diesem Hintergrund kommt der Autor zu dem zusammenfassenden Resultat (S. 71), dass sexuelle Belästigung und Gewalt „zum lebensweltlichen Alltag von Mädchen (gehört) und ... gravierende Konsequenzen“ hat. So sind Mädchen mit Gewalterfahrungen in ihrem späteren sexuellen Erleben deutlich beeinträchtigt.

Starke (1992) berichtet für die ehemalige DDR aus der dritten großen Partnerstudie mit 3.103 Befragten im Alter von 16 bis 48 Jahren eine deutliche Abhängigkeit des sexuellen Mißbrauchs bei Frauen vom Alter beim ersten Geschlechtsverkehr. Von den befragten Lehrlingen, die unter 15 Jahren den ersten Geschlechtsverkehr hatten, sind 24% vergewaltigt worden, bei unter 16 Jahren waren es 18%, bei unter 17 Jahren 11% und bei 17 Jahren und älter noch 2%. Für 14% der befragten jungen Frauen war der erste Geschlechtsverkehr eine Vergewaltigung.

In der Befragung von Wetzels u. Pfeiffer (1995) gaben 14,5% der 2.104 schriftlich befragten Frauen zwischen 20 und 59 Jahren an, Opfer eines gewaltsamen Geschlechtsverkehrs oder Versuchs geworden zu sein. Drei Viertel der erfaßten sexuellen Gewaltdelikte geschahen im sozialen Nahraum der Opfer.

Krahé, u.a. (1999) befragten mit einer deutschen Version der „Sexual Experiences Survey - SES“ von Koss (1982) insgesamt 560 junge Frauen im Alter zwischen 17 und 20 Jahren zu sexuellen Gewalterlebnissen. 6,6% gaben an, Opfer einer sexuellen Nötigung geworden zu sein, 10,5% waren Opfer einer versuchten und 6,3% einer vollendeten Vergewaltigung geworden. Jede 10. Frau gab an, bereits einmal durch verbalen Druck zum Geschlechtsverkehr genötigt worden zu sein. Bei 23% kam es aufgrund von verbalem Druck zum „Austausch von Zärtlichkeiten“, 8,9% der Frauen hatten gegen ihren Willen Geschlechtsverkehr mit einem Mann, der ihnen zuvor Alkohol oder Drogen gegeben hatte. Mehr als jede vierte Frau berichtete von einem entsprechenden Versuch. In den USA wurden vor allem viele Untersuchungen zu date rape durchgeführt. Die Forschungslage ist trotz der vorliegenden Befunde unbefriedigend, die Übertragbarkeit ist fraglich, es ergeben sich Definitionsprobleme der erlebten Viktimisierung, die Täter-Opfer-Beziehung wurde meist nicht erfaßt.

Die Medien berichten 2000 (vgl. Badische Zeitung vom 16. Juni 2000, S. 21) über einen

Kongress der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe. Hier wurden Studien vorgestellt die zu dem Ergebnis kamen, dass jede 5. Frau im Laufe ihres Lebens Opfer sexueller Gewalt geworden sein soll, meist im Kindes- und Jugendalter. Die Studien seien in München und Berlin durchgeführt worden.

Lange (1998) erhob in ihrer Studie zur Jugendsexualität ebenfalls die Häufigkeit sexueller Gewalterfahrungen von Mädchen (N=362). Insgesamt berichteten 52% der Mädchen in Ost- und Westdeutschland, schon einmal sexuell belästigt worden zu sein bzw. sexuelle Gewalt erlebt zu haben. Die Viktimisierungsquote lag in Westdeutschland bei 62% und in Ostdeutschland bei 35%, war somit im Westen nahezu doppelt so hoch. 31% der Befragten berichteten von einem Vorfall (West 33%; Ost 28%), 12% von zwei (16%; 7%) und 9% von 3 bis 6 Vorfällen (13%; 3%). Hinsichtlich des Schweregrades berichteten 23% der Mädchen von als „leicht“ einzuschätzenden Erfahrungen (30%; 12%), 21% von als „mittelschwer“ (23%; 17%) und 8% von als „schwer“ (8%; 7%) einzuschätzenden Ereignissen. Was die Art des Vorfalls betrifft, berichteten 25% über unerwünschtes Anfassen (35%; 14%), 23% verbale/nonverbale Belästigung (30%; 14%), 3% erzwungenen Geschlechtsverkehr/Vergewaltigung (3%; 3%), 6% über einen Vergewaltigungsversuch (7%; 5%), 10% über Exhibitionismus (11%; 7%), 4% erzwungenes Petting (6%; 2%) und 1% über erzwungenen Oralverkehr (1%; 0%).

Seit etwa Ende der 80er Jahre ist sexuelle Belästigung von Frauen am Arbeitsplatz auch in Deutschland ein Thema, nachdem der internationale Gewerkschaftsbund die Diskussion stark vorangetrieben hatte. Nach Küssing (1997, S. 7) existiert das Problem schon so lange, seit Frauen arbeitstätig sind. Bereits 1896 wurde im „Zentralblatt für Sozialpolitik“ der „Schutz der Arbeiterinnen vor unsittlichen Anträgen ihrer Kollegen“ verlangt. Die Tatsache, dass sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz auch zu einem juristischen Thema wurde, ist allerdings relativ neu. Erst im April 1994 wurde das „2. Bundesgleichberechtigungsgesetz“ verabschiedet, welches sich auch mit dem „Schutz der Beschäftigten vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz“ beschäftigt. Die gesetzliche Änderung wurde durch Untersuchungen vorangetrieben, welche zeigten, dass solche Belästigungen relativ häufig vorkommen. Plogstedt u. Bode (1984) haben die erste empirische Studie in der Bundesrepublik zu dem Thema durchgeführt und fanden, dass sich jede vierte Frau schon mindestens einmal am Arbeitsplatz sexuell bedrängt fühlte (S. 83ff.; vgl. a. die Untersuchung von Domsch u. Schneble 1989 im Auftrag der Leitstelle Gleichstellung der Frau). Harten (1995, S. 19) betont, dass gerade sexuelle Aggressionen am Arbeitsplatz als besonders belastend und

gravierend erlebt würden, da diese oft in strukturelle Gewaltverhältnisse eingebunden seien, denen sich das Opfer oft nur durch erhebliche (berufliche) Nachteile entziehen könne.

Holzbecher u.a. (1990; vgl. a. Holzbecher 1992) fanden, dass bis zu 93% der von ihnen befragten Frauen, also wesentlich mehr als gemeinhin angenommen, sexuelle Belästigungen am Arbeitsplatz selbst erlebt hatten. 72% berichteten von Vorkommnissen, die in der Studie mehrheitlich als sexuelle Belästigung definiert wurden. Jede dritte Frau kennt etwa Po-kneifen, fast jeder vierten ist schon mindestens einmal an die Brust gefaßt worden und 3% berichten von erzwungenen sexuellen Handlungen in Verbindung mit tätlichen Bedrohungen. Küssing (1997, S. 14) betont vor diesem Hintergrund, dass die Skala von sexuell belästigenden Vorkommnissen „vom Aufhängen von Pin-up-Girls über Erzählen frauenfeindlicher Witze und dem Busengrapschen bis hin zur Vergewaltigung“ reiche. Holzbecher u.a. (1990) kamen in ihrer Untersuchung zu dem Ergebnis, dass Frauen, die häufiger in sexuell gefärbten Verhaltensweisen und Situationen sind, eher dazu neigen, diese Vorkommnisse nicht als sexuelle Belästigung zu definieren. Besonders auffallend ist dies bei Frauen in Männerbran-chen, wie Polizei oder Militär. Hier kommen sexuelle Übergriffe nach Küssing (S. 17) zwar besonders häufig vor, würden aber, etwa weil diese Frauen einem besonderen Anpassungs-druck ausgesetzt seien, entsprechend selten als Unrecht bezeichnet (Holzbecher 1992, S. 25).

Darin kann auch eine „Verarbeitungsform“ der Opfer gesehen werden, indem die Ereignisse etwa verdrängt werden. Das erinnert sehr an in der Ehe vergewaltigte Frauen. Die Untersuchungen von Holzbecher u.a. (1990, S. 226; vgl. a. Domsch u. Schneble 1989, S. 10) haben insgesamt eine weitgehend geschlechtsunabhängige Einschätzung der sexuellen Beläs-tigung am Arbeitsplatz ergeben, wenngleich Männer die Situationen als etwas weniger gravierend bewerten als Frauen. Küssing (1997, S. 19) ist der Ansicht, dass hier eine Lücke zwischen dem klaffe, was Männer sagen und dann tatsächlich tun. „Auch wenn Männer formal bestimmte Vorfälle ähnlich einschätzen wie Frauen, so tauchen doch, sobald es um die Bewertung konkreter Fälle geht, unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe auf ...“ Am häufig-sten geben in den Umfragen Frauen Vorkommnisse an, die mehrheitlich als eher nicht belästigend eingestuft werden. So berichten 84% von taxierenden Blicken, Anstarren und Hinterherpfeifen, 81% von anzüglichen Witzen, 70% von scheinbar zufälligen Körperberüh-rungen. „Die Frauen sind sich unsicher über die Bewertung der Situation und befürchten, von den Männern als überempfindlich gehalten zu werden“ (S. 21). Nach Domsch u. Schne-ble (1989, S. 14) wird die Häufigkeit sexueller Belästigung von Frauen am Arbeitsplatz von

beiden Geschlechtern etwa gleich hoch eingeschätzt.

Sczesny u. Stahlberg (1999) befragten mehr als 3.000 Personen mündlich mittels eines Fragebogens zu Belästigungen am Telefon. In einer zweiten Phase wurde den Opfern ein Fragebogen zur Analyse der Verarbeitungsprozesse zugeschickt. Die Autoren betonen, dass dieses Forschungsfeld in der sozialwissenschaftlichen Forschung bisher vernachlässigt worden sei. Sexuelle Belästigung am Telefon bestehe nach Ansicht der Autoren, „aus der Sexualisierung einer Interaktion durch die Einführung oder das Aufzwingen von sexuellen Bemerkungen oder Forderungen, wenn das Verhalten unerwünscht oder beleidigend ist“ (S. 152). Untersucht wurde auch, wieweit das erlebte Verhalten tatsächlich als sexuell belästigend eingestuft wurde und von welchen Faktoren, wie Intensität u.ä. dies abhängt. Nach den Autoren kann nach bisherigen Forschungsergebnissen zur sexuellen Belästigung im allgemeinen vermutet werden, dass insbesondere solche Formen, die nicht eindeutig auf die eigene Person gerichtet sind bzw. keine oder nur eine geringe Drohung beinhalten, weniger als sexuelle Belästigung am Telefon charakterisiert werden, wenngleich es sich um unerwünschte Ereignisse handelt. Bereits aus früheren Studien ist bekannt, dass auch bei sexueller Belästigung am Telefon Frauen deutlich häufiger Opfer werden als Männer und auch die Erfahrungen schwerwiegender sind (Grauerholz u. Crew Solomon 1989).

Aus dem Überblick, den Sczesny (1997) gibt geht hervor, dass die vorliegenden Befunde für Frauen starke Unterschiede in der Jahres- und Lebenszeitprävalenz obszöner Telefonanrufe aufweisen. So reichen die Werte von 5,3% bis 23,6% hinsichtlich Jahresprävalenz und 8% bis 66,5% in Bezug auf Lebenszeitprävalenz (S. 153). Männer wurden bisher als Opfer kaum untersucht. Die bisherigen Studien beruhen kaum auf repräsentativen Daten, was die Verallgemeinerbarkeit deren Ergebnisse problematisch macht. Die Belästiger sind meist Männer. So fanden Smith u. Morra (1994), dass hinsichtlich des schwerwiegendsten Telefonanrufs 84,5% der Frauen von Männern belästigt wurden, 1,7% durch Frauen, 2,2% von beiden Geschlechtern, 11,6% konnten das Geschlecht des Anrufers nicht einordnen (zusammenfassend Sczesny u. Stahlberg 1999, S. 153).

Die eigene mündliche Befragung wurde Ende 1995 im Rahmen des Sozialwissenschaften-Bus des ZUMA durchgeführt. Die Stichprobe belief sich auf 3.029 Personen bei einer Ausschöpfungsquote von 70%. Befragt wurden somit letztlich 2.613 Personen, davon 1.463 Frauen und 1.150 Männer. Das Durchschnittsalter streute von 18 bis 95 (Durchschnitt: 48).

An der zusätzlichen schriftlichen Befragung zu den Verarbeitungsprozessen der Opfer nahmen 152 Frauen und 20 Männer teil.

Erfahrungen mit unerwünschten Ereignissen am Telefon machten im Jahr vor der Befragung ca. die Hälfte aller Interviewten mit Telefon im Haushalt. 9,4% derjenigen, die unerwünschte Ereignisse erlebten, schätzten zumindest einen Teil davon als sexuell belästigend ein. Die Jahresprävalenz für sexuelle Belästigung am Telefon belief sich auf 6,8% bei den Frauen und 1,3% bei den Männern. In den neuen Bundesländern lagen die Werte niedriger (4% bzw. 0,6%) als in den alten (7,7% bzw. 1,6%). In ihrem gesamten Leben sind 13,9% (6,2% bzw. 16,5%) der Frauen und 2,2% (0,6% bzw. 2,9%) der Männer am Telefon belästigt worden. Als schwerwiegendste Merkmale dieser Belästigungen wurden etwa beschrieben: 4,7% Androhung von (sexueller) Gewalt, 7,1% Drohung, vorbeizukommen, 18,8% Bemerkungen zur eigenen Person, 25,9% Sexuelle Annäherung, 27,1% Bemerkungen zu Sexualität, 48,8% sexuelle Anspielungen, 55,3% Beschreibung von sexuellen Handlungen/Stöhnen. Die schwerwiegendste sexuelle Belästigung ging in 91,9% der Fälle von einem Mann aus und nur in 2,3% von einer Frau, in 6,4% konnte das Geschlecht nicht bestimmt werden. Sexuelle Belästigungen durch Frauen waren bei Männern (15%) häufiger festzustellen als bei Frauen (0,7%). Immerhin 57,4% der Opfer fühlten sich durch das Geschehen belastet, bei den Frauen 60,7% und bei den Männern 46,2%. 56,7% beschrieben das Ausmaß der Belastung als ziemlich bzw. außerordentlich hoch. Zusammenfassend betonen die Autoren (S. 161), dass sexuelle Belästigung am Telefon in Deutschland ein weit verbreitetes Phänomen sei, ca. jede siebte Frau werde in Deutschland im Verlaufe ihres Lebens Opfer einer solchen Belästigung. Die Mehrzahl der Ereignisse wurde von den Opfern als weniger schwerwiegend eingeschätzt.

8. Ergebnisse empirischer Untersuchungen aus Japan

Im Vergleich zu Deutschland liegen bisher in Japan weniger Untersuchungen zum sexuellen Mißbrauch vor. Hier sollen nur die wesentlichen Ergebnisse einer neueren Fragebogenuntersuchung vorgestellt werden. Das Ausbildungs- und Forschungsinstitut des Justizministeriums hat im Februar 2000 eine repräsentative Bevölkerungsbefragung zum Thema „Dunkelfeld der japanischen Kriminalität“ per face-to-face Interviews durchgeführt. 2.211 Personen aus einer Stichprobe von 3.000 waren bereit, die Fragen zu beantworten, davon 1.073 Männer, was einem Anteil von 48,5% entspricht und 1.138 Frauen, was 51,5% entspricht.

Unter anderem enthielt das Erhebungsinstrument folgendes Item: „Man kann Frauen anfassen, berühren oder ihnen gegenüber Gewalt anwenden, um seine sinnliche Leidenschaft zu befriedigen. Das ist oft unerträglich. Ein solcher Vorfall kann sich im Hause, in einer Gaststätte, auf der Straße, in der Schule, in einem öffentlichen Verkehrsmittel, im Kino, an der See, am Arbeitsplatz und auch anderswo ereignen. Sind Sie in den letzten fünf Jahren sexuell viktimisiert worden?“. 2,7% der befragten Frauen bejahten diese Frage.

Die erlittenen sexuellen Viktimisierungen in den letzten fünf Jahren verteilen sich nach dem Alter der Befragten wie folgt:

Lebensjahr	Summe	Ja	Nein	Weiss nicht
Summe	1.138	2,7%	96,9%	0,4%
16-19	46	6,5%	93,5%	–
20-29	124	8,1%	91,9%	–
30-39	181	4,4%	95,0%	0,6%
40-49	220	2,3%	97,3%	0,5%
50-59	240	0,8%	98,8%	0,4%
60 u. älter	327	0,9%	98,8%	0,3%

Die Frauen, welche diese Frage nach einer eigenen sexuellen Viktimisierung innerhalb der letzten fünf Jahre bejahten, wurden dann zusätzlich hinsichtlich der letzten Opferwerdung gefragt, wo und wie diese passierte und welche Beziehung sie zum Täter hatten. Was den Ort der Viktimisierung betrifft, geschah diese zu 29,0% am eigenen Wohnort, zu 22,6% in der Nähe ihres Hauses und zu 19,4% am Arbeitsplatz bzw. sonstwo im Innland. In 16,1% der Fälle gab es einen Mittäter. Was die Täter-Opfer-Beziehung anbelangt, war der Täter in 22,6% der Fälle den Frauen bekannt, dabei handelte es sich bei 42,9% um einen Arbeitskollegen.

Was die Charakterisierung der Taten betrifft, handelte es sich bei 3,2% um versuchte Vergewaltigung, bei 6,5% um sexuelle Nötigung und bei 83,9% um sonstiges unerlaubtes Verhalten (z.B. Berührungen und Belästigungen in sexueller Absicht). 71,0% der geschädigten Frauen halten ihre Viktimisierung für eine Straftat.

9,7% der geschädigten Frauen zeigten ihren Schaden bzw. die Tat bei der Polizei an. Alle Frauen (100,0%) nannten als Grund für die Anzeige: „Der Täter soll gefasst und bestraft werden.“ 33,3%, also ein Drittel, der Frauen, die Anzeige erstatteten, waren mit der

Reaktion der Polizei hierauf zufrieden, 66,7%, also mit zwei Dritteln die deutliche Mehrheit, waren dagegen unzufrieden. Alle Frauen (100,0%), welche mit der Reaktion der Polizei unzufrieden waren, nennen als Grund hierfür: „Der Täter wurde nicht gefunden oder verhaftet.“ Als Gründe, weswegen die geschädigten Frauen keine Anzeige bei der Polizei erstatteten, wurden genannt: von 37,0% „nicht so erheblich, nicht so schwer/kein Schaden“, von 22,2% „Die Polizei kann gar nichts machen, es ist kein Beweis vorhanden“, von 14,8% „Aus Furcht vor Rache“.

Alle geschädigten Frauen wurden danach gefragt, wie schwer ihr Schaden ist, wenn alles in Betracht gezogen wird. 74,2% der Frauen ordneten den Vorfall als „sehr schwerwiegend oder einigermaßen schwerwiegend“ ein.

9. Schluss

Die bisherige Forschungslage zeigt schillerndes Bild. Deutlich wird in allen Studien, dass sexuelle Belästigung von Frauen heute als größeres Problem zu sehen ist als noch vor ca. 30 Jahren, als über diesen Bereich sozial unerwünschten bzw. straffälligen Verhaltens mehr oder weniger ein Schleier der Verschwiegenheit gehängt wurde. Auch heute ist in unterschiedlichen Gesellschaften die Offenheit und Bereitschaft, über das Problem sexuelle Gewalt bzw. sexuellen Mißbrauch zu sprechen bzw. mit den Vorfällen umzugehen deutlich unterschiedlich.

Gerade Sexualstraftaten sind ein Bereich strafbaren Verhaltens, der ausgesprochen schwer abzustecken und zu erfassen ist. Kein anderer Bereich straffälligen Verhaltens ist mit so vielen Mythen und verzerrenden Vorstellungen, Verleugnungen und Nicht-Wahrhabenwollen behaftet, wie Sexualstraftaten. Die Diskussion um das Thema muß vor allem auch insofern möglichst offen geführt werden, als die Folgen der Taten für die Opfer vielfach sehr gravierend sind. In der Art und Weise, wie mit Sexualkriminalität in einer Gesellschaft umgegangen wird, drückt sich das Verhältnis zwischen den Geschlechtern aus, vor allem etwa, die Stellung, die eine Frau in der Gesellschaft hat.

Trotz aller empirischen Forschung und der vor allem in den letzten Jahren vermehrt aufkommenden Diskussion in westlichen Gesellschaft um das Thema Sexualkriminalität, wissen wir bis heute überraschend wenig Genaues zu Vorkommen und Ausmaß dieses Deliktsbereiches. Das liegt vor allem an der Schwierigkeit der Forschung in diesem Bereich.

Ist es - wie wir oben gezeigt haben - bereits schwierig, das Vorkommen physischer sexueller Gewalt zu erfassen, wird es bei psychischen Gewaltereignissen noch wesentlich komplexer. Die Erfassung sexueller Straftaten in einer Gesellschaft hängt auch mit der erwähnten Offenheit der Diskussion in dieser Gesellschaft zusammen. Diese wird wiederum durch die Durchführung empirischer Forschung und die Diskussion deren Ergebnisse vorangetrieben, wie insbesondere etwas das Beispiel der USA zeigt. Vor diesem Hintergrund haben empirisch gut durchgeführte Studien zur Prävalenz und Inzidenz sexueller Straftaten eine wichtige aufklärerische Funktion. Ergebnisse solider Forschung in diesem Bereich dürften vor allem auch zu einer dringenden Versachlichung der Diskussion beitragen. Heute bestimmen immer noch mehr oder weniger Spekulationen die meist in den Medien geführte Diskussion, diese tragen aber wiederum vor allem zur Verfestigung der bestehenden Mythen und falschen Vorstellungen bei. Solide Forschung in diesem Bereich ist somit dringend erforderlich.

Literatur

- Abbey, A.** (1991). Misperception as an antecedent of acquaintance rape: A consequence of ambiguity in communication between women and men. In: Parrot, A., Bechhofer, L. (Eds.), *Acquaintance rape: The hidden crime*. New York: Wiley, 96-111.
- Ageton, S.S.** (1983a). *Sexual assault among adolescents*. Lexington, MA: Heath.
- Ageton, S.S.** (1983b). *Sexual assault among adolescents: A national study*. Boulder, Co.: Behavioral Research Institute.
- Aiken, M.M., Burgess, A.W., Hazelwood, R.R.** (1995). False rape allegations. In: Hazelwood, R.R., Burgess, A.W. (Eds.), *Practical aspects of rape investigation: A multi-disciplinary approach*. Boca Raton, FL: CRC Press, 2nd edit.
- Amir, M.** (1971). *Patterns of forcible rape*. Chicago: University of Chicago Press.
- Arias, I., Samios, M., O'Leary, K.** (1987). Prevalence and correlates of physical aggression during courtship. *Journal of Interpersonal Violence* 2, 82-90.
- Armstrong, L.** (1985). *Kiss daddy goodnight*. Frankfurt. M: Suhrkamp.
- Ausbildungs- und Forschungsinstitut des Justizministeriums.** (2000). *Homusogokenkyusho Kenkyubu Kiyō 10* (Untersuchungsbericht des Ausbildungs- und Forschungsinstituts des Justizministeriums Nr. 10). Tokio: Justizministerium.
- Bachman, R.** (1993). Predicting the reporting of rape victimizations: Have reforms made a difference? *Criminal Justice and Behavior* 20, 254-270.
- Bachman, R.** (1994). *Violence against women: A national crime victimization survey report*. Washington, D.C.: Bureau of Justice Statistics, U.S. Department of Justice.

- Bachman, R.** (1995). Is the glass half empty of half full? A response to Pollard (1995). *Criminal Justice and Behavior* 22, 81-85.
- Bachman, R.** (1998). The factors related to rape reporting behavior and arrest. New evidence from the National Crime Victimization Survey. *Criminal Justice and Behavior* 25, 8-29.
- Bachman, R., Paternoster, R.** (1993). A contemporary look at the effects of rape law reform: How far have we really come? *The Journal of Criminal Law and Criminology* 84, 554-574.
- Bachman, R., Smith, P.** (1994). The adjudication of rape since reforms: Examining the probability of conviction and incarceration at the national and three state levels. *Criminal Justice Police Review* 6, 342-358.
- Bachman, R., Taylor, B.M.** (1994). The measurement of family violence and rape by the redesigned national crime victimization survey. *Justice Quarterly* 11, 499-512.
- Badgley, R.F. u.a.** (1984). Sexual offences against children. Report of the Committee on Sexual Offences against children and youth. Ottawa.
- Bagley, C.** (1989). Prevalence and correlates of unwanted sexual acts in childhood in a national Canadian sample. *Canadian Journal Public Health* 80, 295-296.
- Baker, A.W., Duncan, S.P.** (1985). Child sexual abuse: A study of prevalence in Great Britain. *Child Abuse and Neglect* 9, 457-467.
- Baker, D.D., Terpstra, D.E., Larntz, K.** (1990). The influence of individual characteristics and severity of harassing behavior on reactions to sexual harassment. *Sex Roles* 22, 19-32.
- Bailey, L., Moore, T.F., Bailar, B.A.** (1978). An interviewer variance study for the eight impact cities of the National Crime Survey cities sample. *Journal of the American Statistical Association* 73, 23-30.
- Baurmann, M.C.** (1983). *Sexualität. Gewalt und psychische Folgen.* BKA-Forschungsreihe, Bd. 15. Wiesbaden.
- Baurmann, M.C.** (1985). *Sexualität, Gewalt und die Folgen für das Opfer. Zusammengefaßte Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung bei Opfern von angezeigten Sexualkontakten.* Wiesbaden: BKA-Forschungsreihe.
- Berrill, K.T.** (1990). Anti-gay violence and victimization in the United States: An overview. *Journal of Interpersonal Violence* 5, 274-294.
- Best, C., Resnick, H., Saunders, B.E., Lipovsky, J.** (1992). *Rape in America.* Arlington, VA: National Victim Center and Charleston, SC: Crime Victims Research and Treatment Center.
- Bevacqua, M.** (2000). *Rape on the public agenda: Feminism and the politics of sexual assault.* Boston, MA: North-eastern University Press.
- Blackburn, E.J.** (1999). „Forever yours“: Rates of stalking victimization, risk factors and

traumatic responses among college women. Boston: Dissertation Abstracts International.

Block, (1997). In: Block, Hoch, Legalbewährung und kriminelle Karrieren von Sexualstraftätern. Zwischenbericht. S. 37-59.

Bohner, G. (1998). Vergewaltigungsmythen. Sozialpsychologische Untersuchungen über täterentlastende und opferfeindliche Überzeugungen im Bereich sexueller Gewalt. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Bolen, R.M. (2003). Preventing child sexual abuse. In: Kury, H., Obergfell-Fuchs, J. (Eds.). Crime Prevention — New Approaches. Mainz: Weisser Ring Verlag, 220-238.

Bourque, L.B. (1989). Defining rape. Durham, NC: Duke University Press.

Brackman, R. (1993). Reporting of rape victimization: Have rape reforms made a difference. *Criminal Justice and Behavior* 20, 254-270.

Brackman, R. (1995). Is the glass half empty or half full? A response to Pollard. *Criminal Justice and Behavior* 22, 81-85.

Brickman, J., Briere, J. (1984). Incidence of rape and sexual assault in an urban Canadian population. *International Journal of Women's Studies* 7, 195-206.

Brockhaus, U., Kolshorn, M. (1993). Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen. Mythen, Fakten, Theorien. Frankfurt, New York: Campus.

Burt, M.R. (1979). Attitudes supportive of rape in American culture. Washington, D.C.: National Institute of Mental Health, National Center for the Prevention and Control of Rape.

Carroll, J.L., Volk, K.D., Hyde, J.S. (1985). Differences between males and females in motives for engaging in sexual intercourse. *Archives of Sexual Behavior* 14, 122-148.

Cate, R.M., Henton, J.M., Koval, J.E., Christopher, F.S., Lloyd, S.A. (1982). Premarital abuse: A social psychological perspective. *Journal of Family Issues* 3, 79-90.

Clark, M.L., Beckett, J., Wells, J., Dungee-Anderson, D. (1994). Courtship violence among African American college students. *Journal of Black Psychology* 20, 264-281.

Cuklanz, L.M. (2000). Rape on prime time: Television, masculinity, and sexual violence. Philadelphia, PA: University of Pennsylvania Press.

Curtis, L.A. (1976). Present and future measures of victimization in forcible rape. In: Walker, M.J., Brodsky, S.L. (Eds.), *Sexual assault*. Lexington, MA: Heath, 61-68.

DeKeseredy, W., Kelly, K. (1993). The incidence and prevalence of woman abuse in Canadian university and college dating relationships. *Canadian Journal of Sociology* 18, 137-159.

Dessecker, A. (1998). Veränderungen im Sexualstrafrecht. *Neue Zeitschrift für Strafrecht* 18, 1-6.

Dillman, D.A. (1983). Mail and other self-administered questionnaires. In: Rossi, P.H.,

Wright, J.D., Anderson, A.B. (Eds.), Handbook of survey research. Orlando, FL: Academic Press, 359-377.

Divasto, P.V., Kaufman, A., Rosner, L., Jackson, R., Christy, J., Pearson, S., Burgett, T. (1984). The relevance of sexually stressful events among females in general population. Archives of Sexual Behavior 13, 59-67.

Domsch, M., Schneble, A. (1989). Sexuelle Belästigung von Frauen am Arbeitsplatz. Eine Bestandsaufnahme zur Problematik bezogen auf den Hamburger öffentlichen Dienst. Hamburg: Freie und Hansestadt Hamburg.

Doyle, D.P., Burfeind, J.W. (1994). The university of Montana sexual victimization survey. Missoula, Mt.: University of Montana.

Draijer, N. (1990). Seksuele traumatisering in de jeugd: Lange termijn gevolgen van sexueel misbruik van meisjes door verwanten. Amsterdam: Uitgeverij Sua.

Dziech, B.W., Weiner, L. (1990). The lecherous professor. Sexual harassment on Campus. Urbana, Chicago.

Essock-Vitale, S.M., McGuire, M.T. (1985). Women's lives viewed from an evolutionary perspective. I. Sexual histories, reproductive success, and demographic characteristics of a random sample of American women. Ethnology and Sociobiology 6, 137-154.

Feldman-Summers, S., Ashworth, C.D. (1981). Factors related to intentions to report a rape. Journal of Social Issues 37, 53-70.

Finkelhor, D., Yllo, K. (1985). Licence to rape: Sexual abuse of wives. New York.

Finkelhor, D., Hotaling, G., Lewis, I.A., Smith, C. (1990). Sexual abuse in a national survey of adult men and women: Prevalence, characteristics, and risk factors. Child Abuse and Neglect 14, 19-28.

Fisher, B.S., Cullen, F.T., Turner, M.G. (2000). The sexual victimization of college women. U.S. Department of Justice, Office of Justice Programs, Bureau of Justice Statistics. Washington, D.C.

Fisher, B.S., Cullen, F.T. (2000). Measuring the sexual victimization of women: Evolution, current controversies, and future research. In: Duffee, D. (Ed.), Measurement and analysis of crime. Criminal Justice, Vol. 4. Washington, D.C.: U.S. Department of Justice, National Institute of Justice, 317-390.

Frieze, I.H. (1983). Investigating the causes and consequences of marital rape. Signs 8, 56-66.

Galey, I. (1988). Ich weinte nicht, als Vater starb. Bonn: Zytglogge Verlag.

Gardiner-Sirtl, A. (Hrsg.) (1983). Als Kind misbraucht — Frauen brechen das Schweigen. München: Mosaik-Verlag.

- George, L.K., Winfield-Laird, I.** (1986). Sexual assault: Prevalence and mental health consequences. Final report to the National Institute of Mental Health, Washington, D.C.
- Gidycz, C.A., Loh, C., Rich, C.L.** (2003). Theories and approaches to preventing sexual crime. In: Kury, H., Obergfell-Fuchs, J. (Eds.). *Crime Prevention — New Approaches*. Mainz: Weisser Ring Verlag, 187-219.
- Gilbert, N.** (1991). The phantom epidemic of sexual assault. *Public Interest* 103, 54-65.
- Gordon, M.T., Riger, S.** (1989). *The female fear*. New York: Macmillan.
- Grauerholz, E., Crew Solomon, J.** (1989). Sexual coercion: Power and violence. In: McKinney, K., Sprecher, S. (Eds.), *Human sexuality: The societal and interpersonal context*. Norwood: Ablex, 350-369.
- Greenberg, M.A., Ruback, R.B.** (1992). *After the crime: Victim decision making*. New York: Plenum.
- Hall, E.R., Flannery, P.J.** (1984). Prevalence and correlates of sexual assault experiences in adolescents. *Victimology* 9, 398-406.
- Harten, H.-C.** (1995). *Sexualität, Missbrauch, Gewalt. Das Geschlechterverhältnis und die Sexualisierung von Aggressionen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Helmken, D.** (1979). *Vergewaltigung in der Ehe. Plädoyer für einen strafrechtlichen Schutz der Ehefrau*. Heidelberg.
- Heynen, S.** (2000). *Vergewaltigt*. Weinheim: Juventa.
- Hilton, N.Z., Harris, G.T., Rice, M.E.** (1998). On the validity of self-reported rates of interpersonal violence. *Journal of Interpersonal Violence* 13, 58-72.
- Hindelang, M.J., Davis, B.J.** (1977). Forcible rape in the United States: A statistical profile. In: Chappel, D., Geis, R., Geis, G. (Eds.), *Forcible rape: The crime, the victim, and the offender*. New York: Columbia University Press, 87-114.
- Holmstrom, L.L., Burgess, A.W.** (1983). *The victim of rape: Institutional reactions*. New Brunswick, NJ: Transaction Books.
- Holzbecher, M.** (1992). Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. Ergebnisse und Auswertung einer bundesweiten Studie. In: Gerhart, U., Heiliger, A., Stehr, A. (Hrsg.), *Tatort Arbeitsplatz. Sexuelle Belästigung von Frauen*. 22-38.
- Holzbecher, M., Braszeit, A., Müller, U., Plogstedt, S.** (1990). *Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz*. Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit. Bonn, Stuttgart: Kohlhammer.
- Horney, J., Spohn, C.** (1991). Rape law reform and instrumental change in six urban jurisdictions. *Law and Society Review* 25, 117-153.

- Jacobson, A., Richardson, B.** (1987). Assault experiences of 100 psychiatric inpatients: Evidence of the need for routine inquiry. *American Journal of Psychiatry* 144, 908-913.
- Jamieson, K.M., Flanagan, T. J.** (1989). *Sourcebook of criminal justice statistics — 1988*. Washington, D.C.: U.S. Department of Justice, Bureau of Justice Statistics.
- Janoff-Bulman, R.** (1979). Characterological versus behavioral self-blame: Inquiries into depression and rape. *Journal of Personality and Social Psychology* 37, 1798-1809.
- Jaschik, M.L., Fretz, B.R.** (1991). Women's perceptions and labeling of sexual harassment. *Sex Roles* 25, 19-23.
- Johnson, A.G.** (1980). On the prevalence of rape in the United States. *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 6, 136-146.
- Johnson, H., Sacco, V.** (1995). Researching violence against women: Statistics Canada's national survey. *Canadian Journal of Criminology* 281-304.
- Johnson, I.M., Sigler, R.T.** (1997; 2000b). *Forced sexual intercourse in intimate relationships*. Aldershot: Ashgate.
- Johnson, G.D., Palileo, G.J., Gray, N.B.** (1992). 'Date rape' on a southern campus: Reports from 1991. *Sociology and Social Research* 76, 37-41.
- Johnson, I.M., Sigler, R.T.** (2000a). Forced sexual intercourse among intimates. *Journal of Family Violence* 15, 95-109.
- Kaiser, G.** (1996). *Kriminologie. Ein Lehrbuch*. Heidelberg: C.F.Müller.
- Kanin, E.J.** (1957). Male aggression in dating-courtship relations. *American Journal of Sociology* 63, 197-204.
- Kerstetter, W.A., Van Winkle, B.** (1990). Who decides? A study of the complainant's decision to prosecute in rape cases. *Criminal Justice and Behavior* 17, 268-283.
- Kilpatrick, D.G., Best, C.B.** (1990). Violence as a precursor of women's substance abuse: The rest of the drugs-violence story. Paper presented at the American Psychological Association Meeting, Boston.
- Kilpatrick, D.G., Best, C.L., Veronen, L.J., Amick, A.E., Villepontoux, L.A., Ruff, G.A.** (1985). Mental health correlates of criminal victimization: A random community survey. *Journal of Consulting and Clinical Psychology* 53, 866-873.
- Kilpatrick, D.G., Saunders, B.E., Veronen, L.J., Best, C.L., Von, J.M.** (1987). Criminal victimization: Lifetime prevalence, reporting to police, and psychological impact. *Crime and Delinquency* 33, 479-489.
- Kinsey, A.C., Pomeroy, W.B., Martin, C.E.** (1964). *Das sexuelle Verhalten des Mannes*. Berlin, Frankfurt/M.: Fischer (am. Original: *Sexual behavior in the human male*. Philadel-

phia: Saunders 1948).

Kirchhoff, G.F., Kirchhoff, C. (1979). Erlebte Sexualdelikte. Zur versteckten sexuellen Viktimisation. *Sozialpädagogische Blätter* 4, 110-122.

Kirkpatrick, C., Kanin, E. (1957). Male sex aggression on a university campus. *American Sociological Review* 22, 52-58.

Klecka, W.R., Tuchfarber, A.J. (1978). Random digit dialing: A comparison to personal surveys. *Public Opinion Quarterly* 42, 105-114.

Koss, M.P. (1982). Sexual experiences survey: A research instrument investigating sexual aggression and victimization. *Journal of Consulting and Clinical Psychology* 50, 455-457.

Koss, M.P. (1985). The hidden rape victim: Personality, attitudinal, and situational characteristics. *Psychology of Women Quarterly* 9, 193-212.

Koss, M.P. (1992). The underdetection of rape: Methodological choices influence incidence estimates. *Journal of Social Issues* 48, 61-76.

Koss, M.P., Gidycz C.A. (1985). Sexual experiences survey: Reliability and validity. *Journal of Consulting and Clinical Psychology* 53, 422-423.

Koss, M.P., Gidycz, C.G., Wiesniewski, N. (1987). The scope of rape: Incidence and prevalence of sexual aggression and victimization in a national sample of higher education students. *Journal of Consulting and Clinical Psychology* 55, 162-170.

Koss, M.P. (1988). Hidden rape: Sexual aggression and victimization in a national sample of students in higher education. In: Burgess, A.W. (Ed.), *Rape and sexual assault*. New York: Garland, 3-25.

Koss, M.P., Woodruff, W.J., Koss, P. (1991). Criminal victimization among primary care medical patients: Prevalence, incidence, and physician usage. *Behavioral Sciences and the Law* 9, 85-96.

Koss, M.P. (1992). The underdetection of rape: Methodological choices influence incidence estimates. *Journal of Social Issues* 48, 61-76.

Koss, M.P. (1992). The underdetection of rape: Methodological choices influence incidence estimates. *Journal of Social Issues* 48, 61-76.

Koss, M.P. (1993a). Detecting the scope of rape. A review of prevalence research methods. *Journal of Interpersonal Violence* 8, 198-222.

Koss, M.P., Gidycz C.A. (1985). Sexual experiences survey: Reliability and validity. *Journal of Consulting and Clinical Psychology* 53, 422-423.

Koss, M.P., Bachar, K.J., Hopkins, C.Q. (2003). An innovative application of restorative justice to the adjudication of selected sexual offences. In: Kury, H., Obergfell-Fuchs, J. (Eds.).

Crime Prevention — New Approaches. Mainz: Weisser Ring Verlag, 321-333.

Krahé, B., Scheinberger-Olwig, R., Waizenhöfer, E. (1999). Sexuelle Aggression zwischen Jugendlichen: Eine Prävalenzerhebung mit Ost-West-Vergleich. *Zeitschrift für Sozialpsychologie* 30, 165-178.

Küssing, N. (1997). *Mach mich nicht an*. Freiburg: Lambertus.

Kury, H. (1993). Der Einfluß der Art der Datenerhebung auf die Ergebnisse von Umfragen, erläutert am Beispiel einer Opferstudie. In: Kaiser, G., Kury, H. (Hrsg.), *Kriminologische Forschung in den 90er Jahren*. Freiburg, 2. Halbband, 321-410.

Kury, H. (1994). Zum Einfluß der Art der Datenerhebung auf die Ergebnisse von Umfragen. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 77, 22-33.

Kury, H. (1995). Wie restitativ eingestellt ist die Bevölkerung? Zum Einfluß der Frageformulierung auf die Ergebnisse von Opferstudien. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 78, 84-98.

Kury, H. (2001b). Das Dunkelfeld der Kriminalität. Oder: Selektionsmechanismen und andere Verfälschungsstrukturen. *Kriminalistik* 55, 74-84.

Kury, H. (2001a). Zu Sanktionseinstellungen und der präventiven Wirkung (harter) Sanktionen (Teil 1). *The Hokkaigakuen Law Journal* 37, 260-215 (Japanisch: S. 177-211).

Kury, H. (2002). Zu Sanktionseinstellungen und der präventiven Wirkung (harter) Sanktionen (Teil 2, Schluß). *The Hokkaigakuen Law Journal* 37, 271-340 (Japanisch: 177-211).

Kury, H., Obergfell-Fuchs, J. (Eds.) (2003). *Crime Prevention — New Approaches*. Mainz: Weisser Ring Verlag.

Kury, H., Yoshida, T. (2003). Wie werden Opfer von Straftaten gesehen? Zur Stigmatisierung von Verbrechenopfern. *The Hokkaigakuen Law Journal* 38, 145-198.

Kury, H., Obergfell-Fuchs, J., Würger, M. (2002a). *Strafeinstellungen. Ein Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland*. Freiburg: edition iuscrim.

Kury, H., Pagon, M., Lobnikar, B. (2002b). How are victims of (sexual) crimes seen: The problem of stigmatization effects. In: Pagon, M. (Ed.), *Policing in Central and Eastern Europe: Deviance, violence, and victimization*. Ljubljana: College of Police and Security Studies, 517-525.

Kury, H., Pagon, M., Lobnikar, B. (2002c). Wie werden Opfer von (Sexual-)Straftaten von der Polizei gesehen? Zum Problem der Stigmatisierung. *Kriminalistik* 56, 735-744.

Kury, H., Obergfell-Fuchs, J., Kloppenburg, V., Woessner, G. (2003). New approaches of preventing sexual crimes in Germany. In: Kury, H., Obergfell-Fuchs, J. (Eds.). *Crime Prevention — New Approaches*. Mainz: Weisser Ring Verlag, 277-320.

- Kutschinsky, B.** (1971) Pornographie und Sexualverbrechen. Das Beispiel Dänemarks. Köln.
- Lange, C.** (1998). Sexuelle Gewalt gegen Mädchen. Ergebnisse einer Studie zur Jugendsexualität. Stuttgart: Enke Verlag.
- Largen, M.A.** (1988). Rape law reform: An analysis. In: Burgess, A.W. (Ed.), Rape and sexual assault II. New York: Garland.
- Levine, J.P.** (1976). The potential for crime overreporting in criminal victimization surveys. *Criminology* 14, 307-330.
- Lizotte, A.J.** (1984). The uniqueness of rape: Reporting assaultive violence to the police. *Crime and Delinquency* 31, 169-190.
- Loftus, E., Ketcham, K.** (1994). The myth of repressed memory. New York: St. Martin's Griffin.
- Loftus, E.F., Fienberg, S.E., Tanur, J.M.** (1985). Cognitive psychology meets the national survey. *American Psychologist* 40, 175-180.
- Lottes, I.L.** (1988). Sexual socialization and attitudes toward rape. In: Burgess, A.W. (Ed.), Rape and sexual assault. A research handbook. New York, London, Bd. II.
- MacCormack, A.** (1998). Sexual harassment of students by teachers. In: Burgess, A. W. (Ed.), Rape and sexual assault: A research handbook. New York, Bd. II.
- Malovich, N.J., Stake, J.E.** (1990). Sexual harassment on campus. Individual differences in attitudes and beliefs. *Psychology of Women Quarterly* 14, 63-81.
- Marsh, J.C., Geist, A., Caplan, N.** (1982). Rape and the limits of law reform. Boston: Auburn House.
- McKinney, K.** (1990). Sexual harassment of university faculty by colleagues and students. *Sex Roles* 23, 421-438.
- McKinney, K., Olson, C.V., Satterfield, A.** (1988). Graduate students experiences with and responses to sexual harassment. *Journal of Interpersonal Violence* 3, 315-328.
- Meier, B.-D.** (1999). Zum Schutz der Bevölkerung erforderlich? In: Kreuzer, A., Jäger, H., Otto, H., Quensel, S., Rolinski K. (Hrsg.), *Fühlende und denkende Kriminalwissenschaften. Ehrengabe für Anne-Eva Brauneck*. Mönchengladbach, 445-472.
- Mirrlees-Black, C.** (1999). Domestic violence: Findings from a new British Crime Survey self-completion questionnaire. London: Home Office.
- Molidor, C.E.** (1993). Adolescent dating violence: Prevalence rates and contextual issues. *Diss. Abstracts Int.* 54.4.
- Moore, K.A., Nord, C.W., Peterson, J.L.** (1989). Nonvoluntary sexual activity among adolescents. *Family Planning Perspectives* 21, 110-114.

- Muehlenhard, C.L., Hollabaugh, L.C.** (1988). Do women sometimes say no when they mean yes? The prevalences and correlates of women's token resistance to sex. *Journal of Personality and Social Psychology* 54, 17-36.
- Muehlenhard, C.L., Powch, I.G., Phelps, J.L., Giusti, L.M.** (1992). Definitions of rape: Scientific and political implications. *Journal of Social Issues* 48, 23-44.
- Murnen, S.K., Perot, A., Byrne, D.** (1989). Coping with unwanted sexual activity: Normative responses, situational determinants, and individual differences. *Journal of Sex Research* 26, 85-106.
- National Victim Center** (1992). Rape in America: A report to the nation. Arlington, VA: Author.
- Neufeld, J., McNamara, J.R., Ertl, M.** (1999). Incidence and Prevalence of dating partner abuse and its relationship to dating practices. *Journal of Interpersonal Violence* 14, 125-137.
- Ohl, D., Rösener, U.** (1979). Und bist du nicht willig ... Ausmaß und Ursachen von Frauenmißhandlung in der Familie. Frankfurt/M.
- Orcutt, J.D., Faison, R.** (1988). Sex-role attitude change and reporting of rape victimization, 1973-1985. *Sociological Quarterly* 29, 589-604.
- Parrot, A., Bechhofer, L.** (Eds.) (1991), Acquaintance rape: The hidden crime. New York: Wiley
- Plogstedt, S., Bode, K.** (1984). Übergriffe. Sexuelle Belästigung in Büros und Betrieben. Reinbek: Rowohlt.
- Polk, K.** (1985). Rape reform and criminal justice processing. *Crime and Delinquency* 31, 191-205.
- Pollard, P.** (1995). Rape reporting as a function of victim-offender status: A critique of the lack of effect reported by Brackman. *Criminal Justice and Behavior* 22, 74-80.
- Poppen, P.J., Segal, N.J.** (1988). The influence of sex and sex role orientation on sexual coercion. *Sex Roles* 19, 689-701.
- Reiss, J.A.** (1978). Final report for analytic studies of victimization by crime using National Crime Survey panel data. New Haven, CT: Institute for Policy Studies, Yale University.
- Riger, S., Gordon, M.T.** (1981). The fear of rape: A study in social control. *Journal of Social Issues* 37, 71-92.
- Roberts, J., Stalans, L.J., Indermaur, D., Hough, M.** (2003). Penal populism and public opinion. Lessons from five countries. Oxford: Oxford University Press.
- Rössner, D.** (1983). Gewaltbegriff und Opferperspektive bei der Vergewaltigung. In: Kerner, H.-J., Göppinger, H., Streng, F. (Hrsg.). *Kriminologie — Psychiatrie — Strafrecht*. Fest-

schrift für Heinz Leferenz. Heidelberg: C.F. Müller, 527-536.

Rose, V.M. (1977). Rape as a social problem: A by-product of the feminist movement. *Social Problems* 25, 75-92.

Ross, R.P., Allgeier, E.R. (1996). Behind the pencil/paper measurement of sexual coercion: Interview-based clarification of men's interpretations of sexual experiences survey items. *Journal of Applied Social Psychology* 26, 1587-1616.

Ruback, R.B. (1993). Comment on Bachman (1993): The victim-offender relationship does affect victims' decisions to report sexual assaults. *Criminal Justice and Behavior* 20, 271-279.

Rubin, D.C. (Ed.) (1986). *Autobiographical memory*. Cambridge, England: Cambridge University Press.

Rubin, L.J., Borgers, S.B. (1990). Sexual harassment in universities during the 1980s. *Sex Roles* 23, 89-97.

Russell, D.E.H. (1982). The prevalence and incidence of forcible rape and attempted rape of females. *Victimology: An International Journal* 7, 81-93.

Russell, D. (1983). Incidence and Prevalence of intrafamilial and extrafamilial sexual abuse of female children. *J. Child Abuse and Neglect* 7, 133-146.

Russell, D.E.H. (1984). *Sexual exploitation: Rape, child sexual abuse, and workplace harassment*. Beverly Hills, Ca: Sage.

Russell, D.E.H. (1990). *Rape in marriage*. Bloomington, Indianapolis.

Russell, D.E.H., Bolen, R.M. (2000). *The epidemic of rape and child sexual abuse in the United States*. Beverly Hills: Sage.

Russo, L. (2000). Date rape: The hidden crime. *Trends and Issues* 157, 1-6.

Schneider, H.J. (1975). *Viktimologie - Wissenschaft vom Verbrechensopfer*. Tübingen.

Schneider, H.J. (1983). Situative Aspekte delinquenter Handlungen und der Prozeß des Opferwerdens. In: Lösel, F. (Hrsg.), *Kriminalpsychologie*. Weinheim, 74-84.

Schneider, H.-J. (2001). *Kriminologie für das 21. Jahrhundert. Schwerpunkte und Fortschritte der internationalen Kriminologie. Überblick und Diskussion*. Münster: Lit-Verlag.

Schwind, H.-D. (2001). *Kriminologie. Eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen*. Heidelberg: Kriminalistik.

Sczesny, S. (1997). *Sexuelle Belästigung am Telefon. Eine sozialpsychologische Analyse*. Frankfurt: Lang.

Sczesny, S., Stahlberg, D. (1999). Sexuelle Belästigung am Telefon. Definition, Prävalenz, Formen und Verarbeitung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie* 30, 151-164.

Sheatsley, P.B. (1983). Questionnaire construction and item writing. In: Rossi, P.H., Wright,

J.D., Anderson, A.B. (Eds.), Handbook of survey research. New York: Academic Press, 195-230.

Shulman, H., Presser, S. (1981). Questions and answers in attitude surveys: Experiments on question form, wording, and context. New York: Academic Press.

Sigler, R.T., Wenstrom, M. (1993). Incidence of date rape on a college campus. *International Journal of Comparative and Applied Criminal Justice* 17, 229-242.

Skogan, W.G. (1981). Issues in the measurement of victimization. Washington, D.C.: U.S. Government Printing Office.

Smith, M.D., Morra, N.N. (1994). Obscene and threatening telephone calls to women. Data from a Canadian national survey. *Gender and Society* 8, 584-596.

Smithey, M., Straus, M.A. (2003). Primary prevention of intimate partner violence. In: Kury, H., Obergfell-Fuchs, J. (Eds.). *Crime Prevention — New Approaches*. Mainz: Weisser Ring Verlag, 239-276.

Sorenson, S.B., u.a. (1987). The prevalence of adult sexual assault. *American Journal of Epidemiology* 126, 366-398.

Sorenson, S.B., Siegel, J.M. (1992). Gender, ethnicity, and sexual assault: Findings from a Los Angeles study. *Journal of Social Issues* 48, 93-104.

Sparks, C. (1982). Community action strategies to stop rape. Washington, D.C: National Institute of Mental Health, National Center for the Prevention and Control of Rape.

Spitzberg, B.H. (1999). An analysis of empirical estimates of sexual aggression victimization and perpetration. *Violence and Victims* 14, 241-260.

Spohn, C., Horney, J. (1992). Rape law reform: A grass roots revolution and its impact. New York: Plenum.

Spring, J. (1988). *Zu der Angst kommt die Scham*. München: Kösel.

Starke, K. (1992). Partner III — Gewalt — Gewalt in der Familie. Gewalt in der Partnerschaft. Sexueller Zwang und sexuelle Gewalt. Gewalt gegen Mädchen und Frauen. Tabellen und Kommentar. Leipzig: Forschungsstelle Partner- und Sexualforschung.

Straus, M.A., Gelles, R.J., Steinmetz, S.K. (1980). *Behind closed doors - Violence in the American family*. Garden City, New York.

Sudman, S., Bradburn, N.M. (1974). Response effects in surveys: A review and synthesis. Chicago: Aldine.

Taylor, S.E., Wood, J.V., Lichtman, R.R. (1983). It could be worse: Selective evaluation as a response to victimization. *Journal of Social Issues* 39, 19-40.

Teubner, U. u.a. (1983). Untersuchung „Vergewaltigung als soziales Problem — Notruf und

Beratung für vergewaltigte Frauen“. Stuttgart u.a.: Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit, Nr. 41.

Thiessen, D., Young, R.K. (1994). Investigating sexual coercion. *Society* 31, 60-63.

Vicary, J.R., Klingaman, L.R., Harkness, W.L. (1995). Risk factors associated with date rape and sexual assault of adolescent girls. *J. Adolescence* 18, 289-306.

Walmsley, R., White, K. (1979). *Sexual offences, consent and sentencing*. London.

Ward, S.K., Chapman, K., Cohn, E., White, S., Williams, K. (1991). Acquaintance rape and the college social scene. *Family Relations* 40, 65-71.

Ward, S.K., Dziuba-Letherman, J., Stapleton, J.G., Yodanis, C.L. (1994). *Acquaintance and date rape: An annotated bibliography*. Westport, CT: Greenwood Press.

Weber, Narr, (1997). Der Ruf nach Verschärfung des Sexualstrafrechts. Politische Implikationen eines Bedrohungsszenarios. *Blätter für deutsche und internationale Politik* 42, 313-322.

Weis, K. (1982). *Die Vergewaltigung und ihre Opfer*. Stuttgart: Enke.

West, D.J. (1987). *Sexual crimes and confrontations. A study of victims and offenders*. Cambridge.

Wetzels, P., Pfeiffer, C. (1995). *Sexuelle Gewalt gegen Frauen im öffentlichen und privaten Raum - Ergebnisse der KFN-Opferbefragung 1992. Forschungsbericht des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e.V.* Hannover.

White, J.W., Koss, M.P. (1991). Courtship violence: Incidence in a national sample of higher education students. *Violence and Victims* 6, 247-256.

Wiehe, V.R., Richards, A.L. (1995). *Intimate betrayal: Understanding and responding to the trauma of acquaintance rape*. Thousand Oaks: Sage.

Williams, J.E. (1984). Secondary victimization: Confronting public attitudes about rape. *Victimology* 9, 56-98.

Winfield, I., George, L.K., Swartz, M., Blazer, D.G. (1990). Sexual assault and psychiatric disorders among a community sample of women. *American Journal of Psychiatry* 147, 335-341.

Wyatt, E.G. (1992). The sociocultural context of African American and White American woman's rape. *Journal of Social Issues* 48, 77-92.

Yllo, K., Finkelhor, D. (1985). Marital rape. In: Burgess, A.W. (Ed.), *Rape and sexual assault*. New York, London, 146-158.